

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inzerate nach anliegendem Tarif.

Mac Mahon am Scheidewege.

B u d a p e s t , 28. November.

Mac Mahon und das Cabinet seines „persönlichen Regimes“ machten den ebenso naiven als pünktlichen Versuch, Straußenpolitik zu spielen; sie wollten den samstägigen Kammerbeschluss einfach ignoriren und die „Geschäfte“ so aufnehmen, als ob gar nichts geschehen wäre. Das gleicht dem Vorgehen des einfältigen Kindes, welches glaubt, die ganze Welt sehe nichts, wenn es die eigenen Augen verschließt. Und so schlichen denn die parlamentarisch hinausgewiesenen „außerparlamentarischen“ Minister Mac Mahon's am Montag abermals in die Deputirtenkammer, ja der Minister des Innern legte sogar den Budgetentwurf vor; allein der Nachfolger Jourdan's spielte auch diesmal eine klägliche Rolle, man wies seine Vorlage einfach an die Kommission, wie jede Petition irgend eines französischen Bürgers, um den Minister befürmerte sich die Kammer weiter nicht. Nun will diese Widerstands-Regierung durch ihre Getreuen von der Rechten den Antrag auf die Budgetvotirung stellen lassen; verwirft diesen Antrag die Majorität, dann werde sich, wie die offiziellen Organe melden, Mac Mahon an den Senat wenden, um diesen als Richter aufzurufen, damit er wähle zwischen der Auflösung der Kammer und der Abdankung des Marschalls.

So hat die hartnäckige, hinterhältige Politik des „loyalen Soldaten“ diesen an den verhängnisvollen Scheideweg gestellt; wohin er sich wendet, ruft er eine ungeheure Katastrophe über Frankreich hervor. Angesichts dieser verhängnisvollen Gestaltung der politischen Situation muß man die Frage erheben: Welche sind die eigentlichen treibenden Motive bei Mac Mahon? Sollte seine Kurzsichtigkeit in politischen Dingen wirklich so weit reichen, daß er in der That des guten Glaubens lebt, sein Vorgehen sei patriotisch, sei konservativ, sei nothwendig, um Frankreich vor dem „Radikalismus“ zu schützen? So gering auch die staatsmännische Weisheit des heutigen französischen Staatschefs sein mag, so kann ihm doch eine solche geistige Beschränktheit kaum zugemuthet werden. Wir suchen den Starrsinn in der folgenschweren Widerstandspolitik weit eher in einem falsch verstandenen Ehrbegriff, dem zu Folge Mac Mahon sich durch seine früheren Erklärungen für gebunden erachtet, und sich nicht „demüthigen“ will, wie in der notorischen Charakterschwäche des Mannes, der den Einflüssen der Weiberpolitik ebensowenig Widerstand leistet, als er im Stande ist, den ihn umgarnenden klerikalen Intriguen und monarchistischen — insbesondere bonapartistischen — Rabalen zu entrinnen. Man meldet, daß beim Sturze des Kabinet's Broglie-Jourdan auch vatikanische Hände mitgewirkt haben, weil man im Vatikan dem Herzog de Broglie, der für einen „liberalen Katholiken“ gilt, einen Hieb versetzen wollte, da er in der Kammer erklärt hatte, daß seine Regierung niemals an die Restauration der weltlichen Herrschaft des Papstes gedacht habe. Andererseits heißt es, daß der Marschall durch Bathie und Bouvier-Quertier bereits für die Bildung eines parlamentarischen Kabinet's gewonnen war, als der Reichthümer der Marschallin seinem Reichthum lebhaft die Gefahren einer nachgiebigen Politik vorstellte: Madame Mac Mahon redete sodann ihrem Gemahl ins Gewissen und der „Feld von Sedan“ kapitulierte. Darauf kam das Cabinet Rochebouet-Weleche, das aber den Klerikalen auch nicht besonders gefällt, weil in demselben der Bonapartismus vorherrschend sei.

Dieser ausgeprägten bonapartistischen Charakter des „Geschäftsministeriums“ scheint auch in orleanistischen Kreisen sehr verstimmend eingewirkt zu haben. Wie man nämlich meldet, soll das rechte Centrum des Senats sich gegen eine zweite Auflösung der Kammer erklärt, die unkonstitutionelle Finanzwirtschaft mißbilligt und erklärt haben, daß die Kammer ihre Befugnisse nicht überschritten habe. In ähnlicher, doch weit energischer Weise faßte auch das linke Centrum des Senats am letzten Sonntag einen Beschluss, worin sich diese Gruppe gegen eine eventuelle abermalige Kammerauflösung erklärt und dem Cabinet des Marschalls kein Vertrauen votiren, sondern die Bildung eines Ministeriums aus der ge-

mäßigsten Linken beantragen werde, um der Krisis ein Ende zu machen.

Darin stimmt diese Senatsfraktion mit der republikanischen Kammermajorität überein; denn es ist eine offizielle Lüge und Heuchelei, wenn diese Majorität des „Radikalismus“ beschuldigt wird. Männer wie Dufaure, Leon Say, Jules Grévy, Laboulaye u. A., die während einer langen politischen Vergangenheit stets für die Politik der Mäßigung und den gesunden Konservatismus eingestanden sind und heute als die getreuen Erben der politischen Hinterlassenschaft Thiers' an der Spitze ihrer Partei erscheinen, sie zeigen das Bornirt-Lächerliche eines solchen Vorganges ganz deutlich. Aber auch die gesammte Haltung der Kammermajorität war bis jetzt ebenso mannhaft, als maß- und würdevoll. Man sucht hier nicht den Konflikt, man wehrt ihn nur entschieden ab, um den verblendeten Präsidenten der Republik zum Aufgeben seiner unheilvollen Kampfpolitik zu drängen.

Und in dieser Haltung, in dieser Abwehr steht die französische Nation in ihrer übergroßen und besten Mehrheit hinter den Republikanern. Im Senat und in der Kammer bekunden diese Letzteren, daß sie keineswegs persönliche Rache nehmen wollen, sondern daß es ihnen Ernst ist, das verfahrenen Staatsschiff wieder flott zu machen, und auch die geschädigten und bedrohten materiellen Interessen Frankreichs zu schützen. Schon hat die Budgetkommission der Kammer 18 Millionen während der Kammer-afanz eröffnete Supplementkredite für illegal erklärt, wodurch auch die finanzielle Mißwirtschaft der Herren Broglie-Jourdan an's Tageslicht gezogen wird. Nicht minder wichtig ist die Einsetzung einer Enquete-Kommission des Senats zur Untersuchung der Geschäftsführung im Handel und Gewerbe. Weihnachten und Neujahr sind vor der Thür; auf ihnen beruhen die Hoffnungen der französischen Industrie; die bestehende politische Krise läßt aber keinen Geschäftsverkehr aufkommen. Die Verlängerung dieser gefährlichen Periode legt man aber dem Starrsinn des Marschall-Präsidenten zur Last, und er wird auch der allein Schuldige sein, wenn die Pariser Weltausstellung im künftigen Jahre nicht stattfinden könnte.

Vergebens suchen regierungsfreundliche Federn diese Schuld der Kammermajorität zuzuschreiben. Diese Majorität trifft kein Vorwurf; sie vertheidigt nur Frankreichs Verfassung, die Rechte und Freiheiten seiner Volksvertreter, wenn sie es ablehnt, mit einem außerparlamentarischen Kabinete in Beziehung zu treten und sich weigert, diesem Ministerium ohne Partei und ohne Garantie das Budget zu votiren. Die Verweigerung des Budgets wird allerdings die Katastrophe beschleunigen, allein sie besetzt auch mit einem Schläge alle schleichenden Intriguen und schafft eine klare, prägnante Situation, die sich für Mac Mahon freilich zu einer sehr peinlichen zuspitzt; denn willigt der Senat in die zweite Kammerauflösung nicht ein, dann bleibt ihm nur die Abdankung, mit der er schon so oft gedroht, daß die Drohung heute nicht mehr schreckt. Je früher er seinen Posten verläßt, desto heilsamer wird es für Frankreich sein.

Die Hochverrathsdebatte.

B u d a p e s t , 28. November.

Nach dem Gange der Generaldebatte über das Strafgesetzbuch war es von vornherein klar, daß für die äußerste Linke die Bestimmungen über die sogenannten politischen Delikte den Stein des Anstoßes bilden. In der That hat auch diese Partei heute in einer Art Generaldebatte zu dem zweiten Theile des Entwurfes den Sturm gegen die politischen Delikte eröffnet. Wenn man so die Herren Mocsary, Ernst Simonyi und Helfy peroriren hörte, dann mußte man zu der Ansicht gelangen, daß in den Augen dieser Politiker die politischen Delikte als die unnützeften und überflüssigsten Bestimmungen im Strafgesetzbuch erscheinen. Indessen so weit gingen die Herren in ihrem Beschlusstrage doch nicht; sie forderten bloß, daß die Abschnitte über Hochverrath, Thätlichkeiten gegen den König, Staatsverrath, Aufstand, Gewaltthätigkeit gegen die Behörden und Aufreizung an den Ausschuß zurückverwiesen werden

behufs Umarbeitung auf Grundlage des 1843er Entwurfes.

Was in diesen Abschnitten den Rednern der äußersten Linken am meisten ein Greuel ist, ist selbstverständlich der Schutz, welchen das Strafgesetz dem staatsrechtlichen Verbands Ungarns mit Oesterreich leiht. Der Entwurf bedroht jede Handlung, welche auf eine g e w a l t s a m e Aenderung dieses staatsrechtlichen Verbandes abzielt, als Hochverrath mit lebenslänglichem Zuchthaus; mit derselben Strafe wird jede auf gewaltfame Losreißung oder Einverleibung eines Theiles des österreichisch-ungarischen Staatsgebietes gerichtete Handlung belegt; eine Zusammenrottung zu dem Zwecke, um die Delegationen in der freien Ausübung ihrer Wirksamkeit durch Gewalt oder gefährliche Drohungen zu hindern, wird mit Staatsgefängniß von 10—15 Jahren bestraft; die Aufreizung endlich gegen den Verband mit dem anderen Staate der Monarchie wird mit Staatsgefängniß von 1—5 Jahren bestraft.

Daß der zwischen Oesterreich und Ungarn bestehende staatsrechtliche Verband den strafrechtlichen Schutz verdient, ja daß dieser ein Korollar der Prinzipien unserer Verfassung ist, leidet keinen Zweifel. Wenn unsere Verfassungsgesetze die Integrität der Monarchie auf Grundlage des dualistischen Staatsverbandes als oberstes Staatsprinzip hinstellen, dann ist eine Aenderung dieses Verbandes nur auf verfassungsmäßigem Wege zulässig; jeder g e w a l t s a m e Angriff auf diesen Verband muß ebenso verpönt werden, wie ein gewaltfamer Angriff auf die Integrität der Monarchie. Es gehört eine tüchtige Dosis Naivetät dazu, heute die Frage aufzuwerfen, ob denn Derjenige in demselben Maße ein Hochverräter sei, der mit den Italienern wegen Annerzion des Trentino konspirirt, wie Derjenige, der mit den Rumänen wegen Annerzion der Wojwodina sich einläßt. Gewiß, Herr v. Mocsary! Wer den Trentino von der Monarchie losreißen will, greift ebenso sehr die Integrität der Monarchie an, wie Derjenige, welcher die Wojwodina für Rumänien annectiren will; Ungarn wird jeden gewaltfamen Angriff auf das Trentino ebenso bewaffnet zurückweisen, wie Oesterreich jeden Angriff auf die Wojwodina, und darum bedroht Ungarn in seinem Strafgesetzbuche ebenso die Losreißung eines Theiles des jenseitigen Territoriums, wie das österreichische Strafgesetz das Attentat gegen ungarisches Territorium verpönt. Das Prinzip ist eben Aufrechterhaltung der Integrität der Monarchie auf Basis des dualistischen Prinzips und schlagend hat Staatssekretär Csémegi an dem Beispiele der Bukowina nachgewiesen, daß ein großer Theil der gegen die jenseitige Reichshälfte gerichteten gewaltfamen Angriffe nicht nur mittelbar, sondern geradezu unmittelbar eine schwere Schädigung der Interessen und der Lebensbedingungen des ungarischen Staates enthalte.

Mit glänzendem Erfolge hat Staatssekretär Csémegi auch die anderen gegen die Bestimmungen über die politischen Delikte erhobenen Vorwürfe zurückgewiesen. Immer und immer wieder kommt die äußerste Linke auf den Entwurf von 1843 zurück, um denselben als das Non plus ultra der Vortrefflichkeit zu preisen und dessen Milde der angeblichen Strenge des Csémegi'schen Entwurfes entgegenzuhalten. An der Hand des 1843er Entwurfes wies Csémegi heute nach, daß dieser gegen die politischen Verbrechen, speziell gegen Hoch- und Staatsverrath weit strengere Strafbestimmungen enthält, ja daß er, dem Geiste seiner Zeit folgend, die Vorbereitungshandlung zum Hochverrath, das hochverräterische „Streben“ de m vollendeten und versuchten Hochverrathes gleichstellt. Treffend fertigte auch Csémegi die von Mocsary beanspruchte mildere Zurechnung des Königs-mordes ab. Der Mord ist ein gemeines, niedriges Verbrechen und er wird fürwahr nicht geacht, wenn er an der Majestät, an dem König begangen wird. Auch Herr Helfy ging viel zu weit, als er gewisse Königs-mörder als im Dienste einer hehren Idee stehend schilderte; das war ja die vollständige Billigung der Jesuiten maxime: „Der Zweck heiligt

die Mittel! Helfy als Jesuit! Das ist ein gar zu köstlicher Gedanke.

Würdig waren die Ausführungen Chorin's. Er wies darauf hin, daß ein von allen Seiten von Feinden umschlossener Staat, wie Ungarn, strenge Strafbestimmungen gegen Angriffe auf seine Integrität und seinen Frieden erlassen müsse; daß staatsrechtliche Verhältnisse zu Oesterreich nöthige aber auch — unter der Voraussetzung der Reziprozität — den strafrechtlichen Schutz auf die Integrität der Monarchie auszudehnen. Auch dem Standpunkte Chorin's können wir unbedingt beipflichten, daß, wenn die Diskussion des Entwurfes erweisen sollte, daß einzelne Bestimmungen Anlaß zu Mißbräuchen und insbesondere zu Beschränkungen der Rede- und Pressefreiheit geben können, diese einer genaueren und einschränkenderen Textirung unterzogen werden müssen. Es gilt dies namentlich vom §. 173, dessen Ausdrücke „Aufreizung gegen die Verfassung, gegen den Verband mit Oesterreich, gegen die rechtsverbindliche Kraft der Gesetze“ manchen Anfechtungen ausgesetzt sind. Wenn es gelingen sollte, diesem Paragraphen eine präzisere, jeden Zweifel ausschließende Fassung zu geben, dann werden wir dieselbe gerne beifügen. In den anderen, auf die Presse bezüglichen Verfügungen können wir eine Beschränkung der Pressefreiheit nicht finden. Unmittelbare Aufforderungen zu Begehungen hochverrätherischer und staatsverrätherischer Handlungen, zum gewaltthätigen Aufstand, zur Begehung eines Verbrechens oder Vergehens sind nicht Sache der publizistischen Diskussion, ihre Verpönmung ist ein Gebot der Rechtsordnung und keine Einschränkung, geschweige denn eine Vernichtung der Pressefreiheit.

Wir befinden uns nicht sehr oft in der Lage, mit dem Herrn Ministerpräsidenten einer Meinung zu sein, aber wir können ihm nur unbedingt zustimmen, wenn er diejenigen für die ärgsten Feinde der Pressefreiheit erklärt, welche den Beruf der Presse verkennen und an die Stelle des Kampfes der Ideen den Kampf mit Schmähungen und Verleumdungen setzen, welche ihre Feder statt in Dinte in Roth tauchen. Und es lag auch ein Stück Wahrheit in der schweren Anklage, welche Herr v. Tisza heute gegen einen Theil der ungarischen Schwurgerichte erhob, wenn er darauf hinwies, daß moniröse Verdikte gefällt worden, daß von einem Theile der ungarischen Jury weder die Ehre des Privatmannes, noch der Staat Schutz und Gerechtigkeit finden. Nur diese traurigen Thatfachen haben es verschuldet, daß der Ministerpräsident in verhüllter Form wohl, aber doch verständlich, und unter dem Beifalle der liberalen Partei Maßnahmen gegen den Mißbrauch der Pressefreiheit ankündigen konnte. Wir müssen selbstverständlich abwarten, bis die Regierung die von ihr projektirten Maßnahmen bekannt gibt, ehe wir ein Urtheil über dieselben fällen; allein daß es soweit kommen konnte, ist bedauerlich genug und das Verschulden fällt lediglich der Maßlosigkeit einzelner Presseorgane, der Verworfenheit gewisser Winkelblätter und der Indolenz eines großen Theiles unserer Pressegeschworenen zur Last.

Der Krieg.

Ein Telegramm aus Konstantinopel meldet, daß an Stelle des bisher bestandenen großen militärischen Rathes ein konsultatives Militär-Conseil geschaffen wird, welchem der Kriegsminister Mustafa Pascha präsidirt. Mit der Befestigung des verufenen großen Rathes, dessen Seele Mahmud Damad war, ist ein Monstrum in's Grab versenkt worden, das der modernen Kriegführung Hohn sprach. In der That läßt sich wohl kein grellerer Gegensatz zu der Eisenbahn, der gezogenen Kanone, zum Telegraphen, zu den Hinterladern, zu allen diesen Waffen und Hilfsmitteln des Massenkrieges denken — als jene eunuchenhafte, von Intriguen und Haremseinflüssen geleitete Gesellschaft im Seraskerat von Stambul, welche den türkischen Feldherren die Operationen auf dem Schlachtfelde vorschrieb. Das Sündenregister des großen Rathes erscheint zu lang, als daß wir es aufzählen möchten. Der Weisheit des großen Rathes ist besonders die zu späte Entdeckung der Straße über Sophia nach Plewna zu verdanken und die verderblichen Versuche, auf jedem schwierigen und unpassbaren, nur nicht auf dem einzigen freien Wege Osman Hilfe zuzuführen. Der große Rath verdient die Anerkennung, daß er bei der entscheidenden Operation gerade das Verkehrte angeordnet hat. Nur bei treffs der Organisation und Ausrüstung der Mannschaften muß man ihm unbedingt Lob spenden. Unter seiner Leitung hat die Türkei neue Armeen förmlich aus dem Boden gestampft. Auch der Donau-Übergang und die Preisgebung der besten Balkan-Strasse kommt nicht auf Rechnung des großen Rathes. Diese in ihren Folgen so verhängnisvollen Ereignisse hat Abdul Kerim verschuldet. Die Pforte hat kein Glück gehabt mit der Ernennung eines Generalissimus für die türkischen

Armeen in Europa und noch weniger mit der Einsetzung eines Kriegsrathes. Indeß erscheint es nicht möglich, den einzelnen Feldherren ganz freien Spielraum zu gewähren und die auf weite Strecken zerstreuten und durch feindliche Linien getrennten Armeen ohne Zusammenhang operiren zu lassen. Diesen Zusammenhang soll offenbar das neuernannte konsultative Conseil herstellen, das sich schon seinem Titel nach mehr als eine beratende, denn als entscheidende Versammlung darstellt. Ob dieser Versuch gelingen wird, läßt sich jetzt umsoweniger beurtheilen, als noch nichts Näheres über die Organisation des Conseils vorliegt. Im Ganzen ist die Veränderung als ein Fortschritt anzusehen und als ein Zeichen aufzufassen, daß die Pforte den Krieg mit aller Entschiedenheit fortzuführen beabsichtigt.

Aus S i f t o w a, 27. d., wird der „Pr.“ gemeldet: Der Czar besuchte die Positionen des Generals Gurko und blieb bei dieser Gelegenheit 18 Stunden zu Pferde. Der Czar küßte den General Gurko dreimal und überreichte ihm den mit Diamanten besetzten Tapferkeits-Säbel. „Ich werde auf Dich und die Deinigen nicht vergessen“, sagte der Czar. In ähnlicher Weise äußerte sich der Czar zu den Generalen Nauch und Schwaloff. Vor der Truppen-Revue wurde eine feierliche Feldmesse abgehalten. Die in der Front befindlichen leichtverwundeten Offiziere und Soldaten beschenkte der Czar mit Orden und Geldbeträgen.

Neuf Pascha ist zum Kommandanten der Reservenarmee von 150,000 Mann ernannt worden; im Kommando der Balkan-Armee wird derselbe durch Ahmed Bey Pascha ersetzt.

Abdul Kerim hat ein Lebenszeichen von sich gegeben; er hat nämlich im Exil auf Lemnos ein Memorandum verfertigt, in welchem er den Kriegsminister beschuldigt, seine Passivität veranlaßt und ihm die verlangten Verstärkungen vorenthalten zu haben; seinen Generalen legt er zur Last, seine Pläne schlecht vertreten zu haben. Die Pforte soll gegenwärtig für Abdul Kerim günstig gestimmt sein, weil Sulaiman die in ihn gesetzten Erwartungen nicht erfüllt hat.

Die Kämpfe am Don.

Ein offizielles russisches Telegramm meldet von einem starken Angriff, den die Türken am 26. d. auf die nahe der Donau befindlichen und zwischen dem Lom und der Jantra liegenden russischen Stellungen bei Trstenik und Metichka unternommen haben. Das Telegramm lautet:

Am 26. d. Morgens griffen die Türken mit großen Kräften unsere besetzten Positionen bei Trstenik und Metichka an; nach sechsstündigem heißen Kampfe wiesen die Truppen des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch den Angriff glänzend zurück und verfolgten, die Offensive ergreifend, den Feind bis zum Eintritte vollständiger Dunkelheit, ungeachtet des weitreichenden Feuers der türkischen Artillerie, welche den Rückzug deckte. Am hartnäckigsten verfolgten das ukrainische und besarabische Regiment den Feind. Die Affaire war ernst und für das zwölfte Korps glorreich; die Türken griffen äußerst hartnäckig an und näherten sich auf hundert Schritte unseren Batterien, erlitten daher große Verluste; eine Masse Todter blieb auf dem Kampfsplatze; wir nahmen einige Verwundete gefangen; unser Verlust beträgt gegen 300 Mann, darunter leider sehr viele Offiziere des ukrainischen Regiments. Der Kaiser verlieh für diese Affaire dem Großfürsten Wladimir den Georgsorden dritter Klasse.

Trotz des verletzten Georgsordens dritter Klasse macht dieser Bericht nicht den Eindruck, als wenn die Affaire besonders glücklich für die Russen verlaufen wäre. Am 26. unternahmen zugleich die Türken am oberen Lom mehrere Vorstöße, worüber folgendes Telegramm vorliegt:

Konstantinopel, 28. November. Suleiman Pascha telegraphirt aus Rasgrad: Eine türkische Reconnoissance-Abtheilung, am 26. d. von Karhassan abgehend, schlug die Russen bei Polamirge; eine Kompanie derselben wurde gänzlich aufgerieben; andere Abtheilungen, von Opaka und Kazelewo vorgeschickt, hatten unbedeutende Schammügel.

Die Absicht aller dieser türkischen Angriffe dürfte hauptsächlich darauf gerichtet sein, die Armees des Großfürsten Nikolaus vor Plewna zu veranlassen, Abtheilungen zur Hilfe für den Czarewitsch zu detachiren.

Vorbereitungen zu dem serbischen Kriege.

Die gestern vom „Tagblatt“ gemeldete Grenzverletzung bei Bratarnitsa an der Drina hat bis zur Stunde keine Bestätigung gefunden. Dagegen wird über die gegenseitigen Kriegsvorbereitungen aus Serajevo vom 20. d. M. gemeldet:

Nach dem — vorläufig erst im Beginne befindlichen — Abmarsch des Schumadija-Korps an die Grenze wird Serbien über 70 Militärbataillone und 32 kombinierte Bataillone mit 200 Feldgeschützen verfügen.

Die Türken befinden sich aber keinesfalls wehrlos gegenüber den etwaigen Angriffen der Serben. Die Vorbereitungen aber, die in Serajevo getroffen werden, um alle noch weisensfähigen Leute aufzutreiben und Proviantvorräthe für 30,000 Mann sicherzustellen, deuten sogar darauf hin, daß Serajevo die wichtige Aufgabe zugefallen ist, gegen Serbien offen zu verfahren.

Für die Wahrscheinlichkeit dieser Annahme spricht schon der Umstand, daß man ein aggressives Auftreten Serbiens gegen Bosnien nicht bestrachtet. Von Helina führt nämlich ein kurzer Weg nach Belgrad, der im günstigen Falle in sechs Tagmärschen zurückgelegt werden kann. Die Terraingestaltung bietet keine besonderen Hindernisse für eine vorrückende Armee. Die einzige Schwierigkeit liegt in dem Drina-Übergange. Gelänge es aber den Türken, diesen Übergang zu erzwingen und mit dem ganzen Korps am ser-

bischen Ufer festen Fuß zu fassen, dann dürfte ihrem weiteren Vordringen gegen Belgrad kein unbefiegbares Hinderniß im Wege stehen.

Budapest, 28. November.

Seit dem Ablauf des Handelsvertrages mit England bestand zwischen Oesterreich-Ungarn und Großbritannien ein für die Dauer eines Jahres abgeschlossener Meistbegünstigungsvertrag. Dieser Meistbegünstigungsvertrag ist nun, wie der „P.“ meldet, dieser Tage auf unbefristete Zeit mit einjähriger Kündigungsfrist verlängert worden. Die Meldung deselben Blattes, daß vorgestern bereits die Ratifikationen ausgetauscht wurden, scheint ungenau zu sein, da dem Austausch der Ratifikationen die Genehmigung durch die Legislativen voranzugehen hat. Wahrscheinlicher ist, daß vorgestern die Unterzeichnung des Vertrages stattgefunden hat.

Wie der „Pester Korr.“ mitgetheilt wird, hat die königlich ungarische Regierung — beziehungsweise über ihre Einflußnahme das auswärtige Amt — im Verlaufe der jüngst gepflogenen diplomatischen Verhandlungen betreffend den rumänischen Bahnananschluß Plojesti-Bredaal (von ungarischer Seite: Kronstadt-Tömöser Bah) entschieden festgehalten an dem im Sinne des mit Rumänien neuerzeit abgeschlossenen Vertrages auch früher schon betonten Standpunkte, demgemäß der Bahnananschluß Plojesti-Bredaal gleichzeitig mit dem Bahnananschluß bei Berciorova (von ungarischer Seite: Temesvár-Drjowa) dem öffentlichen Verkehre übergeben werden müsse.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zeigte zunächst Präsident Ghyiczyn, daß der Abg. Graf Emerich Somfisch sein Mandat als Mitglied der Delegation niedergelegt hat. Aus dem Oberhause wurden die gestern daselbst angenommenen Gesetzesentwürfe über die Einlösung der verpfändeten Kronherrschast Gyalu und über die Militärgrenzbahnen überbracht, die nun Sr. Majestät zur Sanction vorzulegen sein werden. Hierauf setzte das Haus die Spezialberathung des Strafgesetzesentwurfes fort, doch konnte heute nicht mehr als der Titel des zweiten Theiles erledigt werden. Wir berichten hierüber an anderer Stelle. Schließlich interpellirte der Abg. Stephan Ronay den Kommunikationsminister, ob er nicht veranlassen wolle, daß die Alföld-Fiumaner Bahn, in Anbetracht der schlechten Straßen im Bácsker Komitate, Straßenbaumaterial unentgeltlich oder doch zu ermäßigtem Preise transportiren möge? Die Interpellation wird dem Minister schriftlich zugestellt werden.

Wie wir vernehmen, wird der Landesvertheidigungsminister im kommenden Monate dem Abgeordnetenhause einen hochinteressanten und umfangreichen Bericht vorlegen, welcher in detaillirter Darstellung die Entwicklung der Honved-Institution während der jüngst verfloffenen fünf Jahre schildern wird.

Die Kommunikations-Kommission des Abgeordnetenhauses sollte heute den Gesetzesentwurf über die schwebenden Angelegenheiten der Katharinerbahn verhandeln, doch erschienen die Kommissionsmitglieder nicht in der zur Beschlußfähigkeit erforderlichen Zahl. Die Berathung dieses Gegenstandes wurde daher auf künftigen Samstag verschoben.

Morgen, 29. November, findet im Handelsministerium eine Enquete statt. Dieselbe hat die Regelung der Führung des königl. Versuchamtes zum Gegenstande und werden der Enquete auch Vertreter der hauptsächlichsten Jurisdiktion und der Polizei beigezogen.

Seitens der österreichischen Quoten-Deputation wurde gestern das Schlußprotokoll über ihre Thätigkeit unterfertigt und durch den Obmann Grafen Urbna dem Minister-Präsidenten Fürsten Auersperg übergeben. Die Deputation hat in Folge dessen ihre Auflosung vollzogen. Sollten die Deputations-Verhandlungen erneuert werden, so müßte dies auf Grund eines neuen Beschlusses der beiden Häuser des Reichsrathes und auf Grund neuer Wahlen der Deputationsmitglieder geschehen.

Wie uns mitgetheilt wird, hat sich der Gesundheitszustand des Baron Sennyey so weit gebessert, daß er im Stande sein dürfte, sich an den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über die Handelspolitik zu betheiligen. Sollte er wider Erwarten daran verhindert sein, dann beabsichtigt Baron Sennyey seine Ansichten über die noch obshwebenden Ausgleichsfragen, namentlich über die Zollfrage, im publizistischen Wege darzulegen. Bekanntlich legt der Führer der Konservativen auf die Zollfrage und speziell auf den Zolltarif das höchste Gewicht und perhorreszirt als entscheidender Freihändler sowohl die Erhöhung der Finanzen, wie der Schutzölle.

Die Strafgesetzbearbeitung.

Sechste Sitzung.

Die längere, zum überwiegenden Theile politische Debatte, welche sich über die politischen Delikte und insbesondere über den strafrechtlichen Schutz des staatsrechtlichen Verbandes Ungarns mit Oesterreich entspann, verhinderte ein meritorisches Fortschreiten.

der Berathung. Erst am Schlusse der Sitzung wurde in die Erörterung über §. 126 eingegangen und Franz Piva beantragte hiebei eine Abänderung der §§. 126 und 128 in der Richtung, daß nur der vollendete Königsmord mit dem Tode, dagegen der versuchte Königsmord und der vorsätzliche Todtschlag des Königs mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft werden soll.

Wir lassen die Debatte, welche sich formell an den Titel des zweiten Theiles des Strafgesetzes knüpft, hier folgen.

Ludwig Mocsary.

Die ersten sechs Kapitel im zweiten Theile des Strafgesetzbuches sind die wichtigsten der ganzen Vorlage, weil darin von den politischen Verbrechen und Vergehen die Rede ist. Da sie nach der Ansicht des Redners in ihrer jetzigen Fassung unannehmbar sind und im Laufe der Spezialberatung gar nicht verbessert werden könnten, beantragt Redner, diese sechs Kapitel zur Umarbeitung an die Rechtskommission mit dem Auftrage zurückzuweisen, daß sie hiebei die betreffenden Bestimmungen des ungarischen Strafgesetzbuches von 1843, respektive die daraus ausgesprochenen Prinzipien zur Basis ihrer Berathung mache. Redner kann die in Rede stehenden Kapitel nicht annehmen, weil die darin normirten Strafen übermäßig streng, jedenfalls strenger sind, als die jetzt üblichen Strafsätze. Ganz unzulässig sei es, wegen politischer Verbrechen die Todesstrafe zu verhängen (Beifall auf der äußersten Linken), denn sie sind der Ausübung von Ansehen und Ueberzeugungen, nicht aber von moralischer Verantwortung, wie die gemeinen Verbrechen. Führt man die Bestrafung der politischen Verbrechen ein, so würden die politischen Parteien, je nachdem sie zur Gewalt gelangen, auch noch das ordentliche Strafverfahren als Mittel benutzen, um einander auszuwetten. Vom prinzipiellen Standpunkte sollte man eigentlich selbst den Königsmord nicht mit dem Tode bestrafen, denn die Königsmörder sind gewöhnlich nur Fanatiker, nicht aber so verworfene, schäbste Perionen, zu deren Ausrottung die Todesstrafe das einzige Mittel ist. In einem monarchischen Staate kann man jedoch nicht so weit gehen, den Mörder des Königs gelinder zu strafen, als den Mörder eines anderen Menschen. Uebermäßig streng sind die auf Hochverrath und Staatsverrath, ferner die auf Aufruhr und Gemaltheitigkeit gegen den Reichstag oder eine seiner Kommissionen gesetzten Strafen. Die Strafen, mit welchen die im Wege der Presse begangenen Verbrechen und Vergehen bedroht werden, haben einen so drakonischen Charakter, daß sie eigentlich mit der Vernichtung der Pressefreiheit identisch sind. Redner führt Beispiele an, um zu beweisen, daß selbst das Preßgesetz von 1848, bekanntlich der dunkle Punkt der 1848er Gesetzgebung, noch viel milder ist, als der vorliegende Entwurf. Es liegt durchaus kein Grund vor, die Pressefreiheit so außerordentlich einzuschränken; das Haus dürfe einer momentan gereizten Stimmung gegen die Presse nicht nachgeben, sondern müsse objektiv urtheilen. Trotz der dann und wann zu Tage tretenden Schwächen der Presse dürfe man nicht vergessen, welche großen Dienste die Presse der Freiheit und Kultur leistete. (Beifall auf der äußersten Linken.) Vernichtet man jetzt die kostbarste Errungenschaft von 1848, die Pressefreiheit, so würde der Ausbruch Jenich's: „Hungaria est jugi impatiens, libertatis incapa“ sich als wahr erweisen. Wenn die Majorität geltend macht, man müsse die Preßschwurgerichte abschaffen, weil sie die Angeklagten selbst dann nicht verurtheilen, wenn sie verurtheilt werden sollten, so erwidert Redner, daß dies eine Folge der zu strengen Bestimmungen des Preßgesetzes sind und die Geschwornen es für eine Gewissenssache halten, den Angeklagten so schweren Strafen auszuweichen.

Redner nimmt ferner die in Rede stehenden sechs Kapitel nicht an, weil durch dieselben auch die Bestrafung solcher Delikte inartikulirt werden soll, welche gegen Oesterreich begangen werden. Man beruft sich dabei auf die pragmatische Sanction; allein wenn unsere Vorfahren 150 Jahre lang solche Bestimmungen entbehren konnten, brauchen auch wir sie nicht einzuführen. In den Gesetzen von 1848 ist von derartigen Missethungen, wie sie jetzt der Motivbericht der Regierung geltend macht, ebenfalls nichts zu finden. Was die Regierung jetzt fordert, soll nur deshalb geschehen, um das System der gemeinsamen Angelegenheiten und die Herrschaft der jetzigen Partei zu sichern, so daß man sich nicht entblödete, den Standalösen §. 173 zu projektiren. Der Gesetzentwurf soll eben ein Korrigensgesetz sein. (Lebhafte Beifall auf der äußersten Linken.) Wenn die Majorität ihre oft betonte Aversion gegen Franz Deak bekämpfen will, möge sie den Entwurf von 1843 wenigstens in Betreff der fraglichen sechs Kapitel annehmen. (Lebhafte Beifall auf der äußersten Linken.) — Redner rettet seinen Antrag schriftlich ein.

Staatssekretär Eszmegyi.

Redner erklärt den Antrag Mocsary's für unannehmbar und widerlegt dann die Argumente, welche Mocsary zur Empfehlung seines Antrages theils aus dem Verhältnisse der jetzigen Vorlage mit dem Entwurfe von 1843, theils aus den Bestimmungen des vorliegenden Entwurfes in Betreff unseres staatsrechtlichen Verhältnisses zu Oesterreich geschöpft hat. Mocsary hält den jetzigen Entwurf für viel strenger, als den Entwurf von 1843. Dies sieht nicht, denn der Entwurf von 1843 straft selbst das Streben, während unsere Vorlage erst den Versuch zur Vollführung eines Delictes für strafbar erklärt. Das Streben nach Hochverrath wird vom 1843er Entwurfe mit lebenslänglichem Kerker bedroht, während unsere Vorlage als Maximumstrafe für versuchten Hochverrath 15 Jahre Zuchthaus fest, das Minimum aber bis auf sechs Monate Gefängniß herabsetzt. Redner führt noch weitere Vergleiche aus, um darzutun, daß die Strafsätze im Entwurfe von 1843 strenger sind, als im vorliegenden Strafgesetzbuche.

Der Abg. Mocsary hat auch darüber gesprochen, daß politische Verbrechen nicht mit dem Tode bestraft werden sollen. Allein seit wann ist der Mord ein politisches Verbrechen? (Zustimmung.) Es dürfte in diesem Sinne schwerlich Viele geben, die den Mord, möge er an dem immer begangen werden, als politisches Verbrechen zu betrachten geneigt wären. (Zustimmung.) Der Mord ist ein gemeines, niederträchtiges, schändliches Verbrechen; ein entsetzliches Verbrechen, wenn er am König begangen wurde. Wenn der Staat den Vertreter seiner Existenz, den Vollstrecker seines Willens, seinen Repräsentanten ge-

genüber anderen Mächten gegen Mord und Todtschlag durch die Androhung der Todesstrafe schützt, so kann, wenn Etwas in diesem Entwurfe berechtigt ist, die Verurtheilung dieses Schutzes von Niemandem in Zweifel gezogen werden. Die Ermordung des Königs ist nicht ein politisches Verbrechen, sondern das Verbrechen eines Mörders. (Lebhafte Zustimmung im Centrum. — Rufe auf der äußersten Linken: Mocsary hat dies ebenfalls gesagt.)

Redner geht sodann zur Erörterung jener Argumente Mocsary's über, die er als die wahren Motive des eingebrachten Antrages betrachtet. Mocsary verwirft die Vorlage, weil sie auch das Territorium Oesterreichs und die zwischen uns und Oesterreich bestehende Verbindung schützt. Das Strafgesetz, bemerkt Redner dem gegenüber, schafft keine neuen, es beschützt nur die bestehenden Rechte. Wenn Ungarn nach reiflicher Ueberlegung die dualistische Staatsform annahm und sich geselbst selbst zur Vertheidigung des Territoriums der ganzen Monarchie verpflichtete, würde das Strafgesetzbuch seiner Bestimmung nicht entsprechen, wenn es solche Handlungen nicht für strafbar erklären würde, welche uns im Sinne unserer Verpflichtungen zwingen würden, zum Schutze dieses Verbandes selbst zu den Waffen zu greifen. (Lebhafte Beifall im Centrum.) Wohl gab es auch in anderen Staaten solche unglückliche Zeiten, in welchen ein Theil der Staatsbürger den Sieg der feindlichen Waffen wünschte, um ihrer fanatischen Sache zum Siege zu verhelfen. (Bewegung auf der äußersten Linken.) Redner erklärt, er habe England im Auge, wo einst die Katholiken den Sieg der Franzosen wünschten (Geltendheit) und Frankreich, wo die Hugonotten auf den Sieg der deutschen Waffen hofften. Auch bei uns gibt es Fanatiker und Schwärmer, die sich gerne mit dem Entwerfen neuer Landkarten beschäftigen. Soll es ungestraft bleiben, soll es nicht als ein auch an Ungarn begangener Staatsverrath betrachtet werden, wenn solche Schwärmer einen Aufruhr anstellen wollten, um zum Beispiel die Bukowina von Oesterreich loszureißen und mit Rumänien zu vereinigen? (Lebhafte Beifall.) Das Strafgesetz will das von der ungarischen Legislative und dem Könige geschaffene Staatsrecht schützen; ohne Leidenschaft und Unwissenheit können diese Bestimmungen aus dem Strafgesetzbuche nicht ausgelassen werden. Man beruft sich darauf, daß im Jahre 1848 derartige Bestimmungen nicht getroffen wurden. Natürlich; denn man konnte im Jahre 1848 das nicht schützen, was erst im Jahre 1867 zu Stande kam. Das damalige staatsrechtliche Verhältniß aber hat man allerdings, und zwar im Preßgesetze von 1848, in Schutz genommen. Wir schützen eben das jetzige staatsrechtliche Verhältniß, und es ist viel wohlfeiler, es durch das Zuchthaus, als durch die Waffen zu vertheidigen. (Beifall im Centrum.) Wenn wir selbst die ärmste Hütte, jeden Menschen, jeden Kreuzer schützen, müssen wir doch in jeder Reihe auch unseren Staat und dessen organische Kräfte schützen. (Lebhafte Beifall im Centrum.) Redner stimmt daher für den Text des Entwurfes und gegen Mocsary's Antrag. (Beifall im Centrum.)

Ernst Simonji.

Redner unterföhrt den Antrag Mocsary's, weil er es nicht billigt, daß politische Verbrechen eventuell selbst mit dem Tode bestraft werden sollen. Wie vorsichtig man dabei vorgehen müsse, beweise das Schicksal Jleschazy's, der von einem Reichstage als Staatsverrathler erklärt, vom nächsten aber zum Palatin gewählt wurde. Ein anderes Beispiel liegt noch näher. Hätte man im Jahre 1849 Alle hinrichten können, die zum Tode verurtheilt wurden, wäre Se. Majestät heute seines hervorragenden Rathgebers beraubt. Simonji polemisiert dann gegen die Behauptung Eszmegyi's, daß der Entwurf von 1843 strenger sei, als der vorliegende Entwurf. Ganz richtig sei es, daß der Gesetzentwurf die bestehenden Rechte schützen will, unrichtig aber, daß er die Abänderung der bestehenden Gesetze unmöglich zu machen beabsichtigt. Redner nimmt die Vorlage nicht an, weil sie zu streng ist und die Pressefreiheit zu vernichten strebt, was einst selbst die Majorität noch beweinen dürfte. Redner gibt zu, daß die Schwurgerichte nicht immer so urtheilen, wie die Regierung es wünscht; dies kommt daher, daß die Richter zu jener Zeit, als die Schwurgerichte stets den Wünschen der Regierung gemäß ihre Verdicts abgaben, zu strenge Strafen diktierten. Die Vorlage will auch Oesterreich schützen; dies kann aber nicht die Aufgabe des ungarischen Reichstages sein, Oesterreich möge sich selbst schützen.

Franz Chörin.

Die Taktik Mocsary's ist nicht richtig. Wenn der Entwurf Bestimmungen enthält, die das konstitutionelle Leben lähmen, möge man sie direkt und offen angreifen; unmotivirt sei es aber, sechs Kapitel, welche auch den heiligsten Verhältnissen ihren Schutz angeleihen lassen, nur in allgemeinen Ausdrücken an die Kommission zurückzuweisen. (Beifall im Centrum.) Wenn im Gesetze mitunter auch hohe Strafsätze vorkommen, so wird dies durch den Umstand entschuldigt, daß wir von feindlichen Elementen umgeben sind, gegen die wir das Vaterland und die Verfassung vertheidigen müssen. (Lebhafte Beifall.) Redner billigt die auf Oesterreich bezüglichen Bestimmungen, da sie auf dem Principe der Reziprozität beruhen. Er lehnt den Antrag Mocsary's ab, drückt aber schließlch die Hoffnung aus, daß die Regierung selbst eine Abänderung des §. 173 vorschlagen und dadurch die Bedenken wegen Beschränkung der freien konstitutionellen Bewegung zerstreuen wird. (Beifall.)

Ignaz Helfy.

Es handelt sich um zwei wichtige Fragen, für welche die besten Söhne des Vaterlandes durch Jahrhunderte kämpften. Was beabsichtigt der Gesetzentwurf? Er will die Reunion sanktioniren, die auf strafrechtlichem Wege eingeföhrt werden soll; ferner will er die Freiheit der Presse und der Rede einschränken, d. h. Bestimmungen inartikuliren, für welche die Reaktion bisher vergebens intriguirte. Und dies Alles soll unter der Ministerpräsidentenschaft Tisza's stattfinden, jenes Koloman Tisza, der Jahre lang das hat, was jetzt für strafbar erklärt werden soll, der einst selbst die Delegationen eine schuchwürdige Institution nannte. Es ist dies eine deprimirende, um nicht zu sagen zur Verzeufung treibende Erscheinung! Redner stimmt für Mocsary's Antrag.

Ministerpräsident Tisza.

Zunächst auf Helfy's Ausföhrlch, erklärt der Ministerpräsident, er habe sich seinerzeit nur konstitutioneller Mittel bedient. Was er an der bestehenden Verfassung zu ändern wünschte, habe er in der Presse, vor seinen Wählern und im Abgeordnetenhause auseinandergesetzt, somit Alles gethan, was einem konstitutionellen

Staatsbürger erlaubt ist. Daran wollen weder Diejenigen, die den Entwurf ausarbeiteten, noch Diejenigen, die ihn annehmen, etwas ändern. (Zustimmung im Centrum.) Zwischen der Ausübung konstitutioneller Rechte und zwischen dem, was der fragliche Paragraph strafen will, nämlich die Aufreizung zum Herausstreten aus dem Rahmen der Verfassung, besteht doch ein großer Unterschied. (Beifall im Centrum.) Redner verwirft die Idee, daß die Ermordung des Königs als politisches Verbrechen aufgefaßt werden könne, dann aber bestrittet er es, daß die Regierung die Pressefreiheit zu vernichten beabsichtige. Feinde der Pressefreiheit in Ungarn sind nur Diejenigen, die, den edlen Beruf der Presse verkennend, nicht den Kampf um Prinzipien, sondern das Bewerfen mit Noth zu ihrer täglichen Aufgabe machen. (Lebhafte Beifall im Centrum.) Dagegen dürfte die Regierung seinerzeit Mittel in Vorschlag bringen; eines aber müsse er wünschen, daß nämlich die Schwurgerichte nicht so vorgehen mögen, wie dies jüngst in Hermannstadt und auch anderwärts geschah, wo die Geschwornen das Vorhanden einer Verleumdung und die Auktorschaft des Angeklagten anerkannten und doch den Angeklagten nicht für schuldig erklärten.

Helfy: Dies geschieht auch in anderen Ländern. Ministerpräsident Tisza: In England nicht, und insoferne in Irland solche Verdichte vorkamen, hat das freisinnige englische Parlament dafür gesorgt, daß solchen Geschwornen, welche landesverräterische Verbrechen freisprachen und dadurch die ganze Institution lächerlich machten, das schwurgerichtliche Verfahren aus den Händen genommen werde. (Lebhafte Beifall im Centrum.) Das Haus möge die fraglichen Kapitel annehmen.

Adolph Bai. Den Hermannstädter Geschwornen wird ein unberechtigter Vorwurf gemacht. Die Sache verhält sich so, daß der Staatsanwalt seine Anklage auf einen Paragraph stützte, welchem der objektive Thatbestand des betreffenden Delictes durchaus nicht entsprach. Deshalb mußten sie die Klage abweisen und deshalb ist der Vorwurf des Ministerpräsidenten nicht loyal. Redner nimmt übrigens die fraglichen Kapitel der Vorlage an.

Nun folgte die Abstimmung, bei welcher der Antrag Mocsary's, da für denselben nur ungelähr fünfzehn Abgeordnete der äußersten Linken sich erhoben, abgelehnt wurde.

Man ging nun zum §. 126 über, bei welchem Joseph Birava nach längerer Motivirung ein Amendement einbrachte, wonach nur die vorsätzliche Ermordung des Königs mit dem Tode, der Mordversuch aber und der Todtschlag mit lebenslänglichem Zuchthause bestraft werden soll.

Da noch mehrere Redner vorgemerkt waren, wird die Entscheidung hierüber erst morgen erfolgen.

Zur Tagesgeschichte.

In unseren offiziellen Kreisen erhält sich die Ansicht, daß sofort nach dem angeblich nahe bevorstehenden Falle von Plebna Frieden zwischen den kriegführenden Parteien eingeleitet werden. Man macht hierbei von „inspirirter“ Seite die wenig erbauliche Distinktion, daß die beiden Kriegführenden wohl eine „direkte“ Verständigung unternehmen und auch feststellen könnten, doch keinen „Separatfrieden“; denn dieser unterliege der „Sanktion von Europa“. Daraufhin sucht man auch in Oesterreich-Ungarn besorgte Prager zu beruhigen, indem erklärt wird, sobald es sich um solche Friedensbedingungen handelt, deren Aufstellung mit den „vertragsmäßigen Verhältnissen“ und darum auch mit den Interessen der anderen Mächte kollidirt, dann werden die übrigen Mächte ihr Wortlein dreinsprechen. Was aber werden diese weisen Diplomaten in dem Falle thun, wenn Rußland und die Bforte sich verständigt haben und auf „Europa“ nicht weiter hören wollen? Wird dann dieses „Europa“ den „Separatfrieden“ verhorreziren und einen Krieg gegen die Friedensstifter eröffnen? Für uns hat diese post testum-Politik noch die frohe Aussicht, daß wir mit unserer „Interessensphäre“ ebenso isolirt sind, als England, wo man den hochtönenden Worten niemals die That folgen ließ. Selbst der kleine Milan soll erklärt haben, die „österreichisch-ungarische Interessensphäre“ existire nur in den Zeitungen, Graf Andráffy habe davon noch nichts gesprochen. Ein Wiener Offiziosus echauffirt sich heute freilich sehr gewaltig über ein „neues Piemont“ auf der Balkanhalbinsel, welche Rolle dem „vergrößerten unabhängigen“ Serbien zugemuthet wird; doch dieses Schauffiren hat nur den Zweck, um den Schlusatz zu verbrämen, daß das „dalmatinische Hinterland“ in keine „fremden“ Hände fallen dürfe. Das ist bei uns für gewisse Kreise nach wie vor des Bundes Kern.

Serbien will seine Aktion gegen die Bforte diplomatisch mit einem Protekt gegen die Ansammlung von türkischen Irregulären an der serbischen Grenze einleiten. Man sieht in Belgrad selbstverständlich voraus, daß die ottomanische Regierung die serbischen Beschwerden unberücksichtigt lassen wird, ja, sie nach der momentanen Lage auf dem Kriegsschauplatze nicht berücksichtigen kann. Es dürfte übrigens auch jetzt noch mindestens vierzehn Tage anstehen, bis die serbischen Truppen die Grenze überschreiten. Die Kriegsvorbereitungen sind noch keineswegs beendigt.

Aus Rom antworten gegenwärtig widerprechende Meldungen. Die einen besagen, daß — wie schon telegraphisch angezeigt — endlich des Sultans schlimmer Mentor. Mahmut Damad

Bascha, sich in merklichem Niedergange befindend, daß zwischen ihm und dem provisorischen Kriegsminister Mustapha Bascha ernste Differenzen ausgebrochen seien, welche möglicherweise zum Rücktritt Mahmut Damad Paschas aus dem Kriegsrathe führen dürften. Dagegen wissen andere Nachrichten Folgendes: Neuerdings wurden Lafate affiziert, in welchen die Absetzung des Sultans Abdulsamid verlangt wird. Das Reich müsse der unheilvollen Wirthschaft der Kamarilla, welche den Sultan beherrscht, sich entledigen! wird zum Schluß gesagt. Man fürchtet den Ausbruch von Unruhen.

Wie man aus Petersburg schreibt, wären alle Nachrichten von der bevorstehenden Proklamirung einer Verfassung für Rußland eine Erfindung. Das einzig Wahre an jenen Gerüchten sei, daß der Minister des Innern, Waleeff, an einer Serie von administrativen Reformen arbeite, die man nach dem Kriege einzuführen gedenkt. Alles, was man hinsichtlich der politischen Reformen erwarten kann, bestände darin, daß der Staatsrath durch Delegation der Zemstvos (Provinzial-Landtage) verstärkt würde. Wie man sieht, ist keine Gefahr vorhanden, daß der kaiserlich russische Konstitutionalismus in Radikalismus ausarte.

Gegenüber den beunruhigenden Gerüchten, welche seit einigen Tagen bezüglich der Gesandtschaft des Papstes in Wien, wird authentisch versichert, daß gegenwärtig kein besonderer Grund zu ernstlicher Besorgniß vorliegt. Bis Nord ist zwar von dem Empfang zahlreicher Deputationen, die während der letzten Zeit im Vatikan erschienen, sehr angegriffen, so daß er gegenwärtig das Bett hüten muß, doch fehlen alle Symptome einer Krise.

Ueber die Krise in Frankreich sprechen wir an anderer Stelle. Hier geben wir nur noch die neuesten politischen Tagesneuigkeiten aus Frankreich. Nach der „Assemblée Nationale“ erwiderte der Marschall auf den Vorschlag, ein Kabinett aus gemäßigten Mitgliedern des linken Centrums zu bilden, die „Gemäßigten theilen jetzt die Ideen der Radikalen, vor denen sie als meine Minister mich warnten; sie stimmen immer gegen mich und gegen meine Regierung“. — In ihren Hotels haben die neuen Minister nach üblicher Vorstellung der Beamten die Geschäfte mit vollständiger Ignorirung der Haltung, welche die Kammer ihnen gegenüber beobachtet, aufgenommen. Von einer Aufnahme des diplomatischen Verkehrs seitens des Herrn Bannville mit den auswärtigen Regierungen oder einem Kontakte der Vertreter dieser mit Ersterem ist noch nichts bekannt.

Der Maire der Gemeinde Pougny hat an den Unterpräfekten von Gey folgendes Schreiben gerichtet:

Herr Unterpräfekt! In Erwiderung auf Ihr Geheiß vom gestrigen Tage habe ich die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß es meine Pflicht als wahrer Republikaner ist, dem Dreißigjährigen-Ausschuß alle Aufschlüsse zu geben, die er von mir verlangen mag. Da dieser Ausschuss von der Majorität der Nationalversammlung (sic) ernannt ist, so halte ich es für meine Pflicht, ihm nach Kräften beizustehen. Genehmigen Sie, Herr Unterpräfekt, meine achtungsvolle Empfehlung. Crépel, Maire.

Dieser Maire scheint Herr v. Fourtou bei seinen Maires-Gefasungen verhasst zu haben. Er soll nicht der einzige seiner Art sein.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem hauptstädt. Municipalausschusse.

Budapest, 28. November. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Karl Rath, eröffnet die Sitzung mit einem warmen Nachruf an den jüngst verstorbenen Repräsentanten Ludwig Hübner. — Alexander Paris interpellirt, warum die Angelegenheit der Reichthausführung, einem früheren Beschlusse der Generalversammlung entgegen, noch immer nicht auf die Tagesordnung gesetzt ist. Der Oberbürgermeister erwidert, daß dies demnächst nach definitiver Erledigung des Budgets — geschehen werde. — Paris fragt des Weiteren, warum die Refurte der Hauseigentümer gegen die Zahlung von Trottoirgebühren noch nicht zur Verhandlung gekommen seien. Bürgermeister Kramer erwidert, daß dieselben sammt dem Gutachten der Rechtskommission demnächst der Generalversammlung vorgelegt werden. — Ignaz Markus fragt, ob es dem Magistrat bekannt sei, daß der Direktor der Bürgerschule in der Sorokfärerstraße das Thor erst um dreiviertel 2 Uhr öffnen lasse und die früher erschienenen Kinder in der frequenten Gasse frieren müssen und der Gefahr ausgesetzt sind, überfahren zu werden. Der Bürgermeister verspricht, dem Uebelstande morgen abzuhelfen.

Magistratsrath Mörz referirt nun den ersten Gegenstand der Tagesordnung: die Verpachtung eines Neuzwischenplatzes im neuen Stadtwaldchen an den Jockeyklub. Der Magistrat empfiehlt den Vertragsentwurf, dessen Puntationen unseren Lesern aus früheren Referaten bekannt sind, zur Annahme. Bezüglich des dritten Punktes, welcher davon spricht, daß das Terrain nach 45 Jahren an die Hauptstadt unentgeltlich zurückfalle, liegt ein Ansuchen des Jockeyklubs vor, daß demselben seinerzeit die Kosten für die Expropriation von Privatgrund in der Ausdehnung von 7000 Quadratmetern verübt werden mögen.

Nach längerer Diskussion, an welcher sich Busbach (gegen eine Entschädigung), Paris (für), Dr. Paul Hofmann (für), Dr. Salak (gegen), Magistratsrath Rupp (gegen), Dr. Köhler (für) theilnahmen, wird das Ansuchen des Jockeyklubs mit 89 gegen 69 Stimmen abgelehnt und der betreffende Punkt unverändert angenommen. Ebenso werden die übrigen Punkte, zu deren jedem von verschiedenen Repräsentanten Bemerkungen gemacht werden, nach den Vorschlägen der Finanzkommission unverändert angenommen. Die äußerst langwierige, feinerlei hervorragendes Moment bietende Verhandlung über den Vertragsentwurf hatte volle zwei Stunden in Anspruch genommen.

Im Sinne des Gesetzes hat nach einer einjährigen Funktionsdauer die Auflösung der Hälfte der Mitglieder des Verwaltungsausschusses zu geschehen. Da diese Funktionsdauer nunmehr abgelaufen ist, wird die Verlosung in pleno vorgenommen; ausgelost wurden: Peter Busbach, Abolph Schwieger, Alex. Harris, Franz Szánu und Gustav Fuchs. Die Neuwahl der Mitglieder findet in einer am nächsten Mittwoch abzuhaltenden außerordentlichen Generalversammlung statt, bei welcher Gelegenheit auch die Wahlen in den Verifikationsausschuß (8 Mitglieder), in den Centralwahlausschuß (36 Mitglieder) und eines Mitgliedes in die Gewerbe-sektion erfolgen.

Zahlreiche Mitglieder der Konfiskations-Kommissionen haben ihre Stellen niedergelegt, so daß die sonst von Repräsentanten und hauptstädtischen Bürgern besorgte Arbeit nun durch Diurnisten versehen werden muß. Der Verwaltungsausschuß macht den Municipalausschuß auf diesen Umstand und dessen unliebsame Folgen aufmerksam und der Vorsitzende bittet die Generalversammlung, zu erklären, daß es die Bürgerpflicht eines jeden vom Magistrat Ernenneten sei, der ihm zugetheilten Mission nachzukommen. Mehrere Repräsentanten sprachen sich in unerbittlicher Weise über die mißliche, unbehagliche und unpraktische Wirksamkeit dieser Kommissionen aus, andere rügen es, daß viele Repräsentanten nur „repräsentiren“ und nicht arbeiten wollen, während wieder andere die Vertreibung der Arbeit eine unverhältnismäßige nennen. Die Generalversammlung spricht schließlich den Wunsch aus, daß jene Repräsentanten und Bürger, deren Alter, Zeit, Stellung und sonstige Umstände es erlauben, den Magistrat durch ihre Mitwirkung bei der Steuerkonfiskation unterstützen mögen. — Fortsetzung morgen.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 28. November.

* Die Liste der Höchstbesteuerten wurde vom hauptstädtischen Verifikations-Ausschuß bereits rektifizirt, und wird nunmehr Behufs etwaiger Reklamationen vom 1. Dezember ab acht Tage hindurch im neuen Stadthause, 1. Stock, Thür Nr. 17, zur allgemeinen Einsicht aufgelegt. Eventuelle Auskünfte ertheilt Notar Koloman Kövér.

* Steuer-Rückstände-Eintreibungen. Um einen richtigen Maßstab für die Beurtheilung der Steuereintreibung zu gewinnen und jene Rückstände in Evidenz halten zu können, welche nach unauffindbaren, verarmten oder ausgewanderten Steuerschuldnern verbleiben, hat der Magistrat angeordnet, daß das Steueramt in Zukunft hierüber separate Verzeichnisse zu führen habe. Hierdurch gelangt die Steueradministration in die Lage, jeden Moment feststellen zu können, wie viel der Betreffende eingezahlt hat, wie viel noch einzutreiben ist und was als uneinbringlich entfällt. Gleichzeitig wurde verfügt, daß die Rückstände aller unauffindbaren, verarmten oder ausgewanderten Steuerschuldner in den Konten derselben vorgemerkt werden.

* Konkurrenz. Erst gestern Abends ist der langjährige Portier des Rochuspitals plötzlich am Schlagflusse gestorben und schon heute Vormittags haben sich ein ganzes Duzend Konkurrenten auf diesen Posten in der betreffenden Magistratssektion gemeldet.

Tagesneuigkeiten.

Mit 1. Dezember beginnt ein neues Abonnement auf das

„Neues Pester Journal.“

Wir erlauben uns, diejenigen p. t. Abonnenten, deren Abonnement auf das „Neue Pester Journal“ mit Ende November zu Ende geht, zur Erneuerung desselben höflichst einzuladen. Zugleich eruchen wir, sich zu diesem Behufe der Postanweisungen als der zweckmäßigsten Art von Bestellungen zu bedienen. Das große Interesse der politischen Verhältnisse veranlaßt uns, unsere Abonnenten ganz besonders um Erneuerung ihres Abonnements vor Ablauf der Pränumerationszeit zu bitten, damit — bei der großen Anflage — in der Zustellung auch nicht einen Tag lang eine Störung eintrete.

Wir bitten, unsere Adresse: „Neues Pester Journal“ besonders zu merken.

Pränumerationspreis

des „Neuen Pester Journal“ inklusive des Montagblattes und der Postversendung in die Provinz, respektive Zustellung in der Hauptstadt:

- Ganzjährig 14 fl. — fr.
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 fl. 50 fr.
Monatlich 1 fl. 20 fr.

Wir ersuchen unsere P. t. Provinz-Abonnenten dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung und jeder auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressetaste beizulegen.

Die Administration

des „Neuen Pester Journal“ (Leopoldstädter Kirchenplatz 2).

Budapest, 28. November.

* Wetterbericht. Heute fiel beinahe den ganzen Tag hindurch ein schwacher Nebelregen, das Barometer zeigt Abends 754 Mm., die Temperatur ist auf 3 Grad N. gesunken.

* Hosiagd. Das heutige, von schlichten Menschenkindern abentheuerlich genannte Wetter galt der hohen Gesellschaft, welche an den Hosiagden theilzunehmen

pflegt, als vorzüglich zur Kultivirung des edlen Sports vergnügens. Gerade in solchem Wetter gelingt der Hunt am Leichtesten, die Meute spürt und verfolgt besser und den echten Jäger geniren weder Nebel noch Regen. Das Rendezvous fand gegen 11 Uhr bei der Pastalmühle statt. Der üblichen Gesellschaft hatten sich der König und der Kronprinz und die Minister Graf Julius Andrássy und B. Wendheim angeschlossen. Der Fuchs, dem ursprünglich die Jagd galt, entkam halb, doch stöberte die Meute einen zweiten Fuchs auf, dem die Gesellschaft stundenlang nachhegte. Der leichte Nebel und der stets zunehmende Regen machten schließlich der Jagd um 3 Uhr beim Cover von Kerekur ein Ende. Der Minister des Neuhern hatte das Malheur, „mit dem Boden in Verührung zu kommen“, doch erlitt er keinerlei Unfall.

* Professorenernennung. Se. Majestät der König hat den Dr. der Philosophie, Jsidor Krszanyi zum außerordentlichen Professor der Kunstgeschichte und klassischen Kunstarchäologie an der Ugramer Universität ernannt.

* Herr Friedrich v. Sarkányi, dessen Ernennung zum ungarischen Regierungskommissär bei der Pariser Weltausstellung jüngst vom Amtsblatte publizirt wurde, erhält, wie heute die „Pester Korr.“ meldet, den Rang eines Ministerialrathes. Bekanntlich fungirte Herr v. Sarkányi früher mit dem Range eines Sektionsrathes im Handelsministerium.

* Konkurs. Am 1. Obergymnasium in Arad ist die Stelle eines Professors der deutschen Sprache und Philosophie, mit einem Jahresgehälter von 1200 fl., 200 fl. Quartiergeld und 100 fl. Quinquennalzulage in Erledigung gelangt. Gesuche sind bis 20. Dezember an die Direktion des Großwardeiner Schulbezirks zu richten.

* Sir Buchanan, der englische Botschafter an unserem Hofe, ist gestern Abends von hier nach Wien zurückgereist, soll aber nach einigen Tagen wieder nach Budapest kommen, um an den Gbölüber Jagden theilzunehmen.

* Ein Tag ohne Duell. Heute hat kein Duell stattgefunden! Wir sind so weit gekommen, daß dies als Ausnahme gilt und besonders konstatirt werden muß. Doch ist auch der heutige Tag nicht ohne neue Symptome der gesellschaftlichen Krankheit vorübergegangen. In der heutigen Morgen-Nummer des „Egypetéris“ waren nämlich in freundschaftlicher Nachbarschaft mehrere auf die Duellaffaire bezügliche Erklärungen veröffentlicht. Baron Sigmund Uechtrig und Graf Elemér Batthyány beklagten Herrn Ludwig Bartók, den Mitredakteur des „Uestös“, als Feigling, weil derselbe sich nicht dazu verstehen wollte, Herrn Joseph Sarkányi unbedingt Satisfaktion zu geben. Darauf erwidern die Sekundanten des Herrn Bartók, daß diesem die ihm beigelegte Bezeichnung unter keinen Umständen zukommen könne, und daß Herr Bartók bereit sei, Satisfaktion zu geben, wenn ein Ehrengericht eine solche in dem gegebenen Falle als nothwendig erkenne. Schließlich erwähnen sie, daß Herr Bartók bereits vollkräftige Beweise dafür geliefert, daß er in den ernstesten Fällen seinen Mann stelle. Hieraus gibt Herr Bartók selbst die Erklärung ab, er weise die Bezeichnung „Feige“ zurück, und kummere sich um das Urtheil der Sekundanten des Gegners um so weniger, als ja diese es nicht wagten, die Angelegenheit vor ein Ehrengericht zu bringen. Damit ist die Ausbeute vom heutigen Tage noch nicht vollständig, die ganze Duellaffaire wird vielmehr von verschiedenen Seiten zum Gegenstande der publizistischen Besprechung gemacht. Im „Hon“ hat Moriz Jókai selbst das Wort genommen und richtet, ohne der Frage selbst näher an den Leib zu rücken, an die jungen Aristokraten beherzigenswerthe Mahnungen, indem er sie auffordert, ihren Muth, ihren Thatendrang, ihre Zeit dem Dienste in der Armee zu widmen, wo man sie mit offenen Armen empfangen werde; ohnehin betrage das Kontingent der ungarischen Offiziere selbst in den ungarischen Regimentern kaum fünf Prozent. Auch „P. Napló“ äußert sich in der Frage und macht den Vorschlag, die Presse möge solidarisch für ein Remedium in der leidigen Angelegenheit sorgen, das mit nicht wieder der Fall vorkommen könne, daß ein Attentat gegen die Diskussionsfreiheit der Presse und gegen deren Recht zur Kritik gerichtet werde. Die Vertreter der Presse mögen gemeinschaftlich über den Fall berathen. Der Vorschlag des „Pesti Napló“ ist jedenfalls ein wohlgemeinter; nur will es uns bedünken, daß derselbe mit dem Vorgehen des Redakteurs dieses Blattes schwer vereinbarlich ist. Entweder man ist für ein solida-risches Vorgehen der Presse und für die Zurückweisung jedweder Herausforderung, zu welcher die publizistische Besprechung einer zur Oeffentlichkeit in Beziehung stehenden Affaire das Motiv abgibt — dann muß man auch die Selbstüberwindung haben, eine Herausforderung zurückzuweisen. Oder man ist schwach genug, dem Vorurtheile KonzeSSIONen zu machen, dann aber fragt es sich: wozu der Antrag auf solida-risches Vorgehen? Die Herren von der Feder, welche erst an die Waffen appelliren und dann prinzipielle Beschlüsse gegen das Duell fassen wollen, scheinen von der Ansicht auszugehen, daß sie — bevor sie sich gegen das Duell aussprechen — vorerst durch eine ritterlich ausgetragene Ehre-affaire einen Beweis ihres Muthes geben müssen. In unseren Augen ist dieser Beweis ein höchst überflüssiger und wird derselbe Manchem den Beitritt zu einem wie immer gearteten solida-rischen Vorgehen schwer machen. Es zeigt sich eben, daß ein gewisser Kreis der Bevölkerung thätiglich noch in mittel-

alterlichen Anschauungen befangen ist, und daß sich auch ein Theil der Journalistik aus den Banden dieser Vorurtheile nicht zu befreien vermag. „Besti Napló“ spricht von Attentaten gegen die freie Meinungsäußerung. Glaubt unser geehrter Kollege nicht, daß der Publizist, der in einer Affaire, wie diejenige der Lina Nikó, eine Herausforderung zum Zweikampfe annimmt, sich zum Mindesten in demselben Maße gegen das Recht und die Pflicht der freien Meinungsäußerung vergeht, wie derjenige, der, befangen von den bebauernden Vorurtheilen einer Klasse, die Herausforderung ergehen läßt? Ja, noch mehr, ist die Annahme der Herausforderung im Interesse der Freiheit der Presse nicht viel mehr zu bedauern, als die unbefonnene That der Herausforderung? Die jungen Herren vom Kasino haben weder die Mission, noch das Verständnis, die Würde und die Freiheit der Journalistik zu wahren, wohl aber ist dies die Aufgabe der berühmten Publizisten, besonders aber derjenigen, die an der Spitze der hauptstädtischen Journalistik stehen. Und schließlich noch ein Wort. Wir haben es bisher — ebenfalls aus Schwäche — vermieden, auf die Haltung der Staatsanwaltschaften und der Polizeibehörden in dieser anwidernenden Affaire hinzuweisen; wir wollten uns nicht dem Vorwurfe aussetzen, daß die Journalistik nach der Polizei rufe, weil es sich um die Haut eines Journalisten handelt. Nun aber wird die Geschichte doch zu bunt. Das öffentliche Vergerniß ist ein zu großes und legt uns die Verpflichtung auf, zu fragen: Leben wir in einem Rechtsstaate oder nicht, besteht die Gleichheit vor dem Gesetze oder ist sie für einige Mitglieder des Kasino's und einige Journalisten hauptsächlich aufgehoben? Weiß Ministerpräsident Tisza, weiß Justizminister Perczel nichts von den Duellen, die in allen Kreisen das Tagesgespräch bilden? Hat der Polizeichef Thais nichts davon gehört, daß Leute sich gegenseitig mit den Waffen in der Hand attackiren? Hat Oberstaatsanwalt Rozma keine einzige der in den Zeitungen erschienenen, mit Namensunterschrift versehenen Erklärungen und Gegenerklärungen gelesen? Entweder das Duell ist vor dem Gesetze zulässig oder nicht. In letzterem Falle haben die Wächter des Gesetzes darauf zu achten, daß das Gesetz nicht offen und vor aller Welt mit Füßen getreten werde. Thun sie dies nicht, dann wird man mit Recht von uns sagen: bei uns reicht das Gesetz bis an die Thüre des Kasino's — dort hat seine Rechtswirksamkeit ein Ende.

Die Staats-Lehrerinnen-Präparandie in der Radialstraße wurde gestern Nachmittags durch den Besuch Sr. Majestät des Königs ausgezeichnet. Der König, welcher durch die Direktrice Janka Zirzen begrüßt wurde, ging von Klasse zu Klasse, nahm die gewerbliche Lehrwerkstätte, die Lehrmittelsammlung, die Bibliothek, die Schlaf- und Speiseküche und die Uebungsschule in Augen ein und äußerte nach anberthaltstündlichem Aufenthalt sein volle Zufriedenheit mit Allem, was er wahrgenommen.

Das Telephon in Budapest. Gestern Abends ließ die hiesige Telegraphenamts-Direktion im Postamtsgebäude Proben mit dem Telephon vornehmen, welchen der Telegraphenamts-Direktor Joh. Takács, dann die Herren Szalay, Szupka und Fabry anwohnten. Die Versuche mit den vier zur Verfügung gestellten Apparaten wurden folgendermaßen veranstaltet: Zwei ungefähr 180 Meter lange isolirte Drähte wurden an einem Ende in das Amtszimmer des Central-Bureau's geleitet und dort drei Telephon in dieselben eingehängt. Das andere Ende der Drähte wurde über den Korridor des dritten Stockwerkes in das Amtszimmer des Herrn Szalay geleitet, wo Herr Szupka mit einem Telephon versehen war. Die im Centralbureau in's Telephon gesprochenen Worte wurden von Herrn Szupka sehr deutlich vernommen, ebenso der von diesem in sein Telephon gesprochene Text im Centralbureau. Anfangs klangen die Töne wohl ein wenig undeutlich, dann aber wurden sie ganz klar vernehmbar. Es muß bei den Versuchen die größte Ruhe herrschen, sonst haben sie keinen Erfolg. In den nächsten Tagen werden neue Versuche auf weitere Distanzen gemacht werden. Wenn dieselben sich bewähren, wird auch das Publikum Zutritt erhalten.

Ein zweites Irrenhaus. Wie die Lokalcorrespondenz „Bud. Hirn.“ heute zu melden weiß, wird im Ministerium des Innern die Idee der Errichtung eines zweiten Landes-Irrenhauses berathen, nachdem es sich herausgestellt haben soll, daß das demselben Zwecke dienende Institut im Leopoldfelde trotz seiner großartigen Anlage räumlich nicht mehr den Anforderungen entspricht. Man sei — heißt es in der citirten Mittheilung weiter — nur darüber noch nicht ganz im Klaren, wo das eventuell neu aufzuführende Gebäude zu errichten wäre. Soviel sei jedoch heute schon gewiß, daß auch das neue Irrenhaus in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt erbaut werden müsse. In derselben Angelegenheit hat die Repräsentanz der Stadt Gran eine Deputation an den Minister des Innern mit der Bitte entsendet, daß das projektirte Irrenhaus im Reichsbilde der genannten Stadt aufgeführt werden möge.

Für die türkischen Verwundeten sind uns als Spende im Gemeindetempel zu Kis-Szt. Miklós (Rei) 7 fl. zugekommen, welche wir dem türkischen Generalkonsulate übermittelten.

Die Dreifaltigkeitssäule baufällig. Eine Sachkommission, bestehend aus den Baumeistern und Stein-

mekern Friedrich Fehel, Anton Gottgeb, Ludwig Hofhauser, Jakob Kauter, Bela Seenger, Wenzel Szalay und Ingenieur Alexander Tarca-Lovics, hat heute Vormittags den Zustand der Dreifaltigkeitssäule vor der innerstädtischen Pfarrkirche untersucht und gefunden, daß dieses kostspielige Monument sehr defekt sei. Der Sockel ist wohl aus Söskuter Stein, das Monument jedoch ist aus weichem Breitenbrunner Stein, welcher den Witterungsverhältnissen nicht widerstehen kann, in Folge dessen auch fortwährend einzelne Theile abfallen. Auch zeigen sich an der Kirchenseite des Monuments bedeutende Sprünge und zwar an der Donauseite befindliche Pfeiler, welche den Giebel tragen, haben sehr gefährliche Risse, die auch von unten gesehen werden können. Es wurde konstatiert, daß der Sockel und dieses Monumentes in kürzester Zeit erfolgen kann. Um Unfällen vorzubeugen, hat die Kommission die sofortige Einfriedung dieses Monumentes und die Abtragung der schadhaften Theile an geordnet. Das in Rede stehende Monument wurde 1862/63 von Professor Halich in München, welcher auch das Monument des Palatin Joseph ausführte, geliefert und kostete über 25,000 fl., welche Kosten zumeist aus dem gesammelten Dreifaltigkeitsfonde gedeckt wurden.

Die ersten Schwalben des Faschings. Das Komitee des Medizinerballes hat sich bereits konstituiert. Zum Präsidenten desselben wurde Dionys Szabó, zum Vizepräsidenten Stephan Sarkas und zum Schriftführer J. Illés gewählt.

Der Theaterandal in Klausenburg, über welchen wir in unserem jüngsten Dienstagsblatte berichteten, und in welchem es sich bekanntlich um eine — total mißglückte Demonstration gegen die dortige Schauspielerin Frau Krekányi handelte, scheint auch kein so rasches Ende finden zu wollen, als man wohl hätte glauben mögen. Die genannte Schauspielerin hätte bekanntlich in optima forma ausgepfiffen werden sollen. „M. Polgar“ äußert sich nun diesbezüglich dahin, daß durch diese Mißfallenskundgebung „einige große Herren“ ihrer „verlehten Eitelkeit“ Genugthuung verschaffen wollten, und zu diesem Zwecke unter den jugendlichen Schülern des respektablen Kollegiums die entsprechenden „blinden Werkzeuge“ suchten. Demselben Blatte entnehmen wir auch noch die folgenden Zeilen: „An einer der ersten Künstlerinnen unseres Theaters wollte Jemand den unqualifizirbaren, gemeinen Nachschuß üben, daß er in ihrem Namen Briefe kompromittirenden Inhaltes schrieb. Ein solcher Brief wurde an unsere Redaktion eingekendet und wir glauben, dem Verfasser desselben bereits auf der Spur zu sein. Wir werden nicht ermangeln, seinerzeit diejenigen mit Namen zu nennen, welche gegen die Ehre Anderer einen solch meuchlerischen Angriff richteten. Es gibt keine geachtete Frau der Welt, an der man einen solch gemeinen Nachschuß nicht ausüben könnte; aber von wem eine solche Handlungsweise bekannt wird, der kann darauf gefaßt sein, daß ihn die Gesellschaft sowohl, wie die Presse rückwärts schießen werden.“

Ein zu Schaden gekommener Dieb. Gestern Abends drückte ein unbekanntes Bürschen die Auslegescheiben des Schustermeisters Samuel Kochblatt (Stahlgasse) ein und entwendete fünf Paar Stiefel. Kochblatt gewahrte den Diebstahl und rannte dem Bürschen nach, welcher nun Schuh um Schuh von sich zu werfen begann. Der Meister achtete jedoch auf dieses Manöver nicht, sondern eilte immer vorwärts und erzwang schließlich den Dieb beim Rücktritte. Der Bürsche schlüpfte nun so geschickt aus dem Hinterrück, daß Kochblatt, mit dem letzteren in der Hand, zu Boden stürzte und sodann ganz wohlgenuth mit den aufgestellten Schuhen und dem Rode als Extrahonorar für seine Mühe zurückkehrte.

Die Raaber Pferdeausstellung aus Anlaß des Katharinenmarktes ergab folgendes Resultat: Den 50 Dukaten-Preis gewann Babas mit zwei Fohlen, den 10 Dukaten-Preis Ferenczy und den Preis von 5 Dukaten Brokisch. Im Trabwettsfahren (von der Pferdeucht-Aktiengesellschaft arrangirt) gewannen Ludwig Döry 50 Dukaten, Koloman Balogh 10 Dukaten und Kerndl den doppelten Einsatz. Zur Wettfahrt waren ungefähr 3000 Zuschauer erschienen.

Selbstmord zweier Professoren. Aus Klausenburg wird dem „Hon.“ telegraphirt, daß der Professor der Chemie an der dortigen Universität, Dr. Anton Feischer, sich gestern Abends mit einem Rasirmesser den Hals durchschnitten habe. Der Verbliebene war eine hervorragende Kraft auf dem Gebiete der Chemie. Ein unheilbares Leiden soll ihn zu der verzweifelten That getrieben haben. — Der Professor in Debreczin, Alexander Torba, hat seinem Leben durch Selbstmord ein Ende bereitet. An einen seiner Freunde ließ er ein Schreiben zurück, dessen Schlussstelle also lautet: „Salem Meikum, morgen um diese Zeit rauche ich schon im Paradiese einen Eschibuk.“ Unglückliche Liebe soll das Motiv der verhängnißvollen That sein.

Aus dem Gefängnisse entsprungen. In der Nacht vom 25. auf den 26. d. sind, wie uns aus Trenesin geschrieben wird, aus der Central-Strafanstalt zu Szilava drei der berüchtigtesten Sträflinge — Raubmörder — entsprungen. Dieselben dürften die Ausfühung dieser That lange früher geplant haben, da sie sämmtliche bis zur äußeren Ringmauer führenden Thüren mittelst Dietriche öffneten, so daß sie nur die Ringmauer selbst zu übersehen hatten. Ihr Entweichen wußten sie in raffinirter Weise dadurch so viel als möglich unbemerkbar zu machen, daß sie aus einem im Magazine des Souterrains befindlichen Koffer die für zu entlassende Sträflinge in Bereitschaft gehaltenen Zivilkleider entwendeten und anlegten. Wie aber dieses Entweichen den Augen der zahlreichen Wachmannschaft entgehen konnte, ist ein Räthsel. Wie verlautet, ist es den energischen Maßnahmen des Direktors der Anstalt gelungen,

der entsprungenen Verbrecher noch im Laufe des gestrigen Tages wieder habhaft zu werden.

Theater, Kunst und Literatur.

Philharmonisches Konzert. Unter Mitwirkung des kaiserlich deutschen ersten Solospieblers und Konzertmeisters Jules de Swert, des bedeutendsten Cello-Virtuosen, den wir bis jetzt kennen gelernt, fand heute das zweite der diesjährigen Orchesterkonzerte statt. Außer mehreren Solovorträgen des genannten Künstlers, auch eines Cello-Konzertes (mit Orchester) eigener Komposition, enthielt das Programm durchwegs klassisches: die Ciaconna von Bach, für Orchester eingerichtet, die Adur-Symphonie von Beethoven und die Variationen über ein Haydn'sches Thema von Brahms, die wir, vermöge ihrer allseitig anerkannten Trefflichkeit, wohl auch den klassischen Sachen beizählen dürfen. Das Interesse des zahlreich erschienenen — wenn auch nicht so zahlreich wie im vorigen Konzerte erschienenen — Publikums konzentrierte sich natürlich auf den fremden Virtuosen, der hier vielleicht nicht einmal dem Namen nach bekannt war. Der Empfang war wohl, wie dies nun einmal bei unserem Publikum jeder fremden Größe gegenüber der Fall ist, kühl, genau oder, besser gesagt, gar keiner, aber nach den ersten Tönen wußte Jeder in der Saale, daß er eine Künstlergröße vor sich habe. Wir beschäftigen uns noch ausführlicher mit der interessanten Persönlichkeit des Virtuosen und bemerken nur noch, daß derselbe mit glücklichem Takte statt des programmgemäßen „Intermezzo“ von Rind das weit populärere „Air russe“ von Schubert und zum Schluß noch, um den stürmischen, zahlreichen Hervorrufen zu genügen, eine Kleinigkeit von Bach zuzugab. Es war dies jedenfalls der weitaus gelungenste Theil des Konzertes. Von den übrigen Nummern deselben, die begreiflicher Weise, schon wegen ihres erstereu Charakters keinen so allgemeinen Eindruck machen konnten, soll nächstens noch mehr die Rede sein. Der Besuch war — wie gesagt — weniger zahlreich, als im ersten Konzerte und, offen gestanden, wundert uns dies auch nicht. Wiederholt wurde bereits Klage darüber geführt, daß die Plätze im Saale viel zu enge aneinandergerückt sind, und trotzdem wurde auch heute keine Abhilfe getroffen. Man sieht im Redoutensaal förmlich wie eingepöckelt und das kann wahrhaftig Jedem den Musikgenuß verleben. Vielleicht wird unser Schmerzensschrei für die Zukunft doch etwas nützen.

Anstatt der in unserer Beilage angetündigten Operette „Nanon“ wird morgen im Bolshoi Theater das Volksstück „A falu rossza“ gegeben.

Gerichtshalle.

Budapest, 28. November. (Drig. Bericht.) **Rechtssinnige Kritik.** Die Inhaber der falliten Modeswaaren-Firma „Hammele und Mandel“ standen heute vor dem hiesigen Kriminalgerichte unter der Anklage auf leichtsinnige Kritik. Die Staatsanwaltschaft moitvirte die Anklage mit dem Umstande, daß die Falliten unmittelbar vor Anmeldeung des Konkurses bedeutende Waareneinkäufe auf Kredit effectuirt, um mit den auf diese Weise erlangten Waaren einige bevorzugte Gläubiger zu bedienen. Nachdem bei der heutigen Schlußverhandlung über dies auch die mangelhafte Infertigung der Bilanz konstatiert ward, erkannte der Gerichtshof die Angeklagten für schuldig und verurtheilte Hammele und Mandel zu je vier Wochen Arrest. Die Angeklagten appellirten.

(Der Proceß der Mäuberbande Cseresz) hat vorgestern in Gegenwart eines zahlreichen Auditoriums in Großwardein begonnen. Zur Verhandlung sind mehr als hundert Personen vorgeladen. Cseresz selbst weiß bekanntlich nicht mehr unter den Lebenden.

Gran, 27. November. (Ein unterschlagenes Rundscheiben.) Vor dem Disziplinaraußschuß des Graner Komitates gelangte gestern die Disziplinaraffaire des Komitates-Obernotärs Ludwig Doronkay zur Verhandlung. Der Thatbestand besteht in Folgendem: Am 20. März l. J. richtete das Pest-Biliser und Solter Komitat an das Abgeordnetenhaus eine Repräsentation gegen das mit Oesterreich zu schließende Zoll- und Handelsbündniß und sandte gleichzeitig an die Komitatsbehörde nach Gran ein „Rundscheiben“, in welchem um die Unterstützung der erwähnten Petition ersucht wurde. Dieses Rundscheiben, das am 9. April der Generalversammlung des Komitates hätte unterbreitet werden sollen, gelangte jedoch nicht an die Adresse, in Folge dessen Herr Paul Niedermann und Konsorten gegen den Komitates-Obernotär Doronkay die Anklage der Unterschlagung des in Rede stehenden Dokumentes, das mittelst Post versendet wurde, erhoben und die Suspendirung Doronkays vom Amte verlangten. In der hierauf eingeleiteten Untersuchung verantwortete sich der beschuldigte Obernotär mit der Angabe, er habe unmittelbar vor der Generalversammlung dem Vizegespan des Graner Komitates, Herrn Kruszlamcs, über das Eintreffen des „Rundscheibens“ Bericht und hierüber nach der Generalversammlung auch dem Obergespan die Anzeige erstattet. Demgegenüber stellen jedoch die Genannten die Kenntniß vom Anlangen des fraglichen Aktenstückes in Abrede und erklären, daß der Obernotär unmittelbar vor dem Stattfinden der Generalversammlung gefügt habe, daß er nicht wisse, ob das Rundscheiben bereits hier sei. Bei der in dieser Affaire stattgehabten Disziplinarverhandlung wurden bereits sämmtliche Zeugen verhört, deren Aussagen manche gravirende Momente für den Beschuldigten enthalten. Der Komitatespräsident stellte demnach den Antrag, den Beschuldigten wegen des erwähnten Disziplinarvergehens des Amtes zu entheben. Das Urtheil, das in der morgigen Sitzung bereits erfolgen dürfte, tragen wir nach.

Offener Sprechsaal.*)

Türken- und alle In- und Ausländer-Lese-Depotischeine werden zum vollen Kurs belehnt im Wechselhause G. G. Schreiber, Leopoldstädter Kirchen-Bazar Nr. 5.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthalteneu ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Heinrich Mattoni's Giesshübler Sauerwasser

(König Otto-Quelle) stets frisch am Lager in Budapest bei L. Edeskuty, k. u. g. Hoflieferant.

Telegramme.

Wien, 28. November. (Privat-Telegramm.) Es ist absolut kein Anzeichen vorhanden, daß Frankreich aus seiner reservierten Haltung in der orientalischen Frage heraustraten werde.

Konstantinopel, 28. November. (Privat-Telegramm.) Mahmud Dama b Pascha's Einfluß ist gebrochen; derselbe hat im neuen Militärconseil keine Stimme mehr.

Wien, 27. November. (Privat-Telegramm.) Aus Belgrad werden dem „Tagblatt“ die folgenden Nachrichten mitgeteilt: Die Skupstina wird am 15. Dezember zur Geldebewilligung für den Krieg und zur Unabhängigkeitserklärung in Kragujevac zusammentreten.

Wien, 28. November. (Privat-Telegramm.) Aus Schumla enthält die „N. Fr. Pr.“ das folgende Telegramm: Die Russen versuchten am letzten Sonntag gegenüber von Ruschuk die Donau zu passiren, wurden jedoch durch das Geschützfeuer der Befestigungen daran verhindert.

Wien, 28. November. (Privat-Telegramm.) Aus Bukurest meldet man der „Deutschen Ztg.“: Die Armee des Thronfolgers bestand gestern ein glänzendes Gefecht bei Kasgrad.

London, 28. November. (Privat-Telegramm.) „Eastern Budget“ erfährt aus Konstantinopel: Unter den Rathgebern des Sultans herrsche eine große Verwirrung. Der Sultan würde Rußland sofort den Frieden antragen, wenn er nicht fürchtete, den Thron zu verlieren.

Wien, 28. November. Die „Abendpost“ schreibt: „In allen Kreisen gelangt allmählig die Ansicht zur Geltung, daß der eventuelle Fall Plewna's, welcher von russischer Seite für nächstens als unvermeidlich erwartet wird, Friedensverhandlungen zwischen den kriegführenden Mächten im Gefolge haben werde.“

Wien, 28. November. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Cetinje gemeldet, daß die Orte Ulzic und Dulcigno in Albanien sich den Montenegrinern widerstandslos ergeben haben.

Wien, 28. November. Die „Politische Korrespondenz“ erfährt aus bester Quelle, daß der Zustand des Papstes in Folge zunehmender Eiterung mindestens sehr bedenklich sei.

Wien, 28. November. Eine Depesche der „Politischen Korrespondenz“ aus Konstantinopel interpretirt die Auflösung des großen Kriegsrathes als eine Niederlage Mahmud Dama b's, dessen baldiger Rücktritt wahrscheinlich sei, und als Sieg der Widerstandspartei.

Paris, 28. November. „Le Temps“ veröffentlicht die Adresse der Delegirten der Syndikatskammer an Mac Mahon, worin die Stoßung

des Handels der andauernde politischen Ungewißheit zugesprochen und der Präsident beschworen wird, derselben ein Ende zu machen, indem er dem bei den Wahlen ausgesprochenen Wunsche aufrichtige und vollständige Genugthuung gibt und dadurch einen würdigen Empfang der Ausstellungsgäste möglich macht.

London, 28. November. Lord Derby erklärte der Deputation, welche die Denkschrift zu Gunsten der britischen Intervention überreichte, die Regierung sehe keinen Grund, von der Neutralität abzuweichen; er glaube nicht, daß Konstantinopel in eminenten Gefahr oder der Suezkanal bedroht sei; die britische Flotte könne nicht ohne Zustimmung der Pforte nach Konstantinopel gehen; die Pforte würde Bedingungen stellen, denen England nicht entsprechen könne; bei günstiger Gelegenheit werde die Regierung ihr Möglichstes thun, um den Frieden herbeizuführen.

Petersburg, 28. November. Ein Telegramm der „Neuen Zeit“ aus Bukurest meldet: Im Schipka-Passe ergaben sich 400 Türken als Kriegsgefangene. General Skobelev ist bereits hergestellt. Ignatjew kehrt nach Ablauf seines Urlaubes in's Hauptquartier zurück.

Konstantinopel, 28. November. Ein Telegramm des Gouverneurs von Widin bestätigt, daß sich die türkische Garnison aus Rahowa gegen Kom-Balanka nach einem Kampfe zurückzog, wobei die Russen 800 Mann verloren; der Verlust der Türken war 165 Mann.

Madrid, 28. November. Der Minister des Aeußern wird morgen den ausländischen Vertretern die projektirte Vermählung des Königs mit der Prinzessin Mercedes Montpensier mittheilen.

London, 28. November. (Privat-Telegramm.) Dem „Daily Telegraph“ wird aus Sophia via Pera vom 27. d. gemeldet: Die Türken okkupiren eine starke befestigte Position am Eingange des Orhanie-Passes. Orhanie selbst wurde aus strategischen Gründen geräumt. Die neue Position ist sehr widerstandsfähig.

Paris, 28. November. (Privat-Telegramm.) Die „Assemblée Nationale“ meldet nach verlässlichen Informationen, daß der Marschall in Kurzem erklären werde, er sei der Hüter der Verfassung und habe das Recht, seine Minister zu ernennen, sowie die Bewilligung des Budgets zu fordern. In der durch die Kammer herbeigeführten Situation sei das einzige Mittel, den Konflikt zu beenden, die Auflösung der Budget-Kommission, weil dieselbe die Dekrete des Ministeriums Broglie, welche außerordentliche Kredite eröffneten, als ungesetzlich erklärte. Man dürfe Ausgaben nicht verweigern, die sich als notwendig erwiesen hätten.

Wien, 28. November, 2 Uhr 25 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 206.50, Anglo-Austrian 88.50, Galizier 243.25, Lombarden 76.50, Staatsbahn 257.75, Goldrente 74.20, Rente 63.35, Kreditlose 164.50, 1860er Lose 112.50, 1864er Lose 140.00, Napoleond'or 9.54, Münzfußnoten 5.37, Silber 106.00, Frankfurt 58.10, London 118.60, Preuß. Kassenanweisungen 58.80, Unionbank 14.75, Türkenlose 14.75, Allgem. Baubank 14.75, Anglo-Baubank 14.75, Feller.

Wien, 28. November, 3 Uhr — Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 77.75, ungarische Eisenbahn-Anlehen 98.50, Salgo-Tarjaner 77.75, Anglo-Hungarian 100.00, ungar. Kreditaktien 186.50, Franco-Hungarian 100.00, ungar. Pfandbriefe 93.25, Alsbahn 111.25, Siebenbürger 103.50, ungar. Nordostbahn 107.50, ungar. Ostbahn 66.25, Ostbahn-Prioritäten 62.80, ungar. Vols 80.25, Theißbahn 16.00, ungar. Bodenkredit-Aktien 8.25, Munizipalbank 10.00, ungar. Schatzbons I. 112.75, do. II. 102.25, ungar. Goldrente 92.10.

Wien, 28. November, 6 Uhr 20 Min. (Abend-Schlußkurse.) Oester. Kreditaktien 207.20, Anglo-Austrian 88.25, ungarische Kreditbank 187.25, Staatsbahn 258.75, Lombarden 76.50, 1860er Lose 140.00, 1864er Lose 112.50, ungarische Lose 140.00, Silber 106.00, Napoleond'or 9.54, Rente 63.35, Goldrente 74.20, ungar. Bodenkredit 100.00, Feller.

Berlin, 28. November. (Schlußkurse.) Galizier 103.10, Staatsbahn 437.50, Lombarden 130.00, Papier-Rente 53.90, Silber-Rente 5.50, Kreditaktien 349.50, 1860er Lose 112.50, 1864er Lose 140.00, Wien 167.70, 1877er 10 Millionen-Anlehen 100.00, Ostbahn-Prioritäten 61.70, ungar. Goldrente 74.20, ungar. Ostbahn 52.50, ungar. Schatzbons 86.50, Oester. Goldrente 62.80, Still. — Nachbörse: Kreditaktien 352.50, Staatsbahn 440.00, Lombarden 131.00.

Frankfurt, 28. November. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 169.75, Oester. Kreditaktien 173.25, Oester.

reichliche Bankaktien 685.00, Oester. Staatsbahn-Aktien 217.75, 1860er Lose 140.00, 1864er Lose 112.50, Papier-Rente 53.50, Silber-Rente 56.50, Lombarden 65.50, Galizier 205.50, ungarische Lose 140.00, Gold-Rente 63.00, — Nachbörse: Oester. Kreditaktien 173.75, Staatsbahn 217.75.

Paris, 28. November. (Schlußkurse.) 5proz. Rente 71.27, 5proz. Rente 106.47, italienische Rente 72.50, Oesterreichische Staatsbahn 547.00, Kredit Mobilier 150.00, Lombards 163.00, Türkenlose 31.75, Oester. Bodenkredit 100.00, Gold-Rente 63.00, Feller.

Berlin, 28. November. (Produktenmarkt.) Schlußkurse. Weizen per November Rm. 214.00, per April-Mai Rm. 209.50, Roggen loco Rm. 139.00, per November-Dezember Rm. 138.50, per Dezember-Januar Rm. 138.50, per April-Mai Rm. 142.00, Hafer per November Rm. 127.50, per April-Mai Rm. 137.50, Gerste loco Rm. 110.00, Rüböl loco Rm. 72.00, per November Rm. 72.20, per April-Mai Rm. 71.30, Spiritus loco Rm. 51.60, per November Rm. 51.40, per November-Dezember Rm. 51.30, per April-Mai Rm. 53.70, Regenerisch.

Wien, 28. November. (Produktenmarkt.) Weizen per November Rm. 23.20, per Januar Rm. 22.05, Roggen per November Rm. 14.05, per Januar Rm. 15.20, Rüböl per November Rm. 39.50, per Mai Rm. 37.30.

Stettin, 28. November. (Produktenmarkt.) Weizen per November 213.50, per Mai-Juni 211.00, Roggen per November 136.50, per Mai-Juni 139.50, Rüböl per November 72.00, per Mai-Juni 71.50, Spiritus loco 50.00, per November-Dezember 50.00, per Mai-Juni 52.60, Rüböl per Herbst.

Amsterdam, 28. November. (Produktenmarkt.) Weizen höher, per März 318.00, Roggen per März 189.00, per Mai 192.00, Rüböl loco 42.25, per November 42.00, per März 42.50, Raps per Herbst 423.00, per Frühjahr 450.00, Schön.

Paris, 28. November. (Produktenmarkt.) Schlußkurse. Weizen per November 69.00, per Dezember 69.25, per Januar-Februar 69.25, per März-April 69.25, Rüböl per laufenden Monat 96.00, per Dezember 95.75, per vier erste Monate 97.00, per vier Monate vom Mai 95.50, — Spiritus per laufenden Monat 58.75, per Dezember 58.50, per vier erste Monate 59.75, Zuckerraffinirt 147.00.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 28. November. (Privat-Telegramm.) An der Mittagsbörse äußert sich mit Rücksicht auf flauere Privatmeldungen eine gebrühte Haltung. Die Kurse der Spekulationswerthe sind durchwegs matter, im Schranken ruht das Geschäft fast gänzlich. Es notirten: Oester. Kreditaktien 205.75 nach 205.25, ungarische Kreditbank 188.00 nach 182.50, Anglobank 87.75, Unionbank 61.00, Nationalbank 81.00, Staatsbahn notirte 257.50, Karl Ludwigsbahn 242.50, Lombarden 76.25, Nordwestbahn 107.00, Rudolphsbahn 115.25, Papierrente 63.35, Goldrente 74.25, ungar. Goldrente 92.00, London 118.70, Paris 47.50, Reichsmark 60.58, Zwanzig-Francs-Stücke 9.54. Um halb 1 Uhr sind: Oester. Kredit 205.75, ungarische Kredit 183, Anglo 87.75, Karl Ludwigsbahn 242.50, Rente 63.25, Zwanzig-Francsstücke 9.54.

Wiener Fruchtbörse vom 28. November. (Privat-Telegramm.) Es notiren: November-Weizen von 11 fl. 20 fr. bis 11 fl. 25 fr., Frühjahrsweizen von 10 fl. 90 fr. bis 10 fl. 95 fr., Frühjahrsmais von 7 fl. 50 fr. bis 7 fl. 55 fr., Mai-Juni-Mais von 7 fl. 55 fr. bis 7 fl. 75 fr., Novemberhafer von 7 fl. 15 fr. bis 7 fl. 25 fr., Frühjahrshafer von 7 fl. 42 fr. bis 7 fl. 47 fr., ungarisches Korn von 8 fl. 40 fr. bis 8 fl. 45 fr., Merkantilhafer von 7 fl. — fr. bis 7 fl. 15 fr., prompter Mais, alt, von 8 fl. 60 fr. bis 8 fl. 65 fr., neu von 7 fl. 35 fr. bis 7 fl. 40 fr. ab Wien per 100 Kilo.

Die Zollfrage in der Handelskammer.

Aus der Sitzung der gemeinsamen Sektion. — Budapest, 28. November. Die gemeinsame Sektion der Budapester Handels- und Gewerbe-kammer verhandelte in ihrer am 26. d. M. unter Vorsitz des Kammerpräsidenten Baron Kochmeister gehaltenen Sitzung die von der gewerblichen Abtheilung an das Kammerpräsidium gerichtete Aufforderung, behufs Unterbreitung einer Petition an den Reichstag in Angelegenheit des neuen allgemeinen Zolltarifs eine Enquete von Fachmännern über die Angemessenheit der bei den wichtigsten Positionen des Zolltarifs festgestellten Zollsätze zu veranstalten.

Die Resolutionen der gewerblichen Abtheilung, auf Grund welcher diese Enquete gewünscht wird, kamen zur Verlesung und der Präsident wies auf die Wichtigkeit der Angelegenheit und auf die Nothwendigkeit einer eingehenden Diskussion hin, ehe die Kammer zu einer Enunziation schreite.

Kammermitglied Wilhelm Müller eröffnet die Debatte. Redner versteht nicht, wie gerade die gewerbliche Abtheilung sich der Wahrheit habe verschließen können, daß ohne Schutzoll keine ungarische Industrie bestehen könne, daß ohne solchen kein Kapital in industrielle Unternehmungen investirt werden würde und daß jeder Staat nach dieser Richtung seine Interessen egoistisch wahren müsse. Wie erfolgreich dies von Seite anderer Staaten noch jetzt geschehe, zeige das Beispiel Italiens. Die extreme Freihandelspolitik, wie sie sich in dem Abschluß der englischen Nachtragskonvention dokumentirte, sei für Ungarn in noch höherem Maße als für Oesterreich ein Unglück gewesen, habe die bis dahin bestandene kleine, aber tüchtige Tuch- und Leinenindustrie in einem Jahre vernichtet. Der Import der englischen Waaren schlechtester Qualität habe durch Verdrängung der im Lande erzeugten ordinären, aber guten Waare, für die früher jeder Markt Käufer auch aus Oesterreich brachte, nicht nur die Produzenten, sondern auch die Konsumenten geschädigt, während das Hereinströmen dieser Artikel Oesterreich sogar zum Export seiner vorher auf den inländischen Konsum angewiesenen vorzüglichsten mittleren Qualitäten befähigte.

Der neue allgemeine Zolltarif, der für die Oesterreich

die Industrie doch nicht allzu günstig sein könne, nachdem sogar die Brüner Fabrikanten gegen denselben und für Beibehaltung der früheren Bestimmungen petitioniren, er mögliche im Falle der Gewährung von Steuerfreiheit die Errichtung von Tuchfabriken im Lande, schütze auch die Leinenindustrie, die Stärkefabrikation Ungarns und gewährt Ermäßigungen des Zolles auch auf Baumwollwaaren. Die Einhebung der Zölle in Gold schade nicht, denn der Zoll werde schon im Preise der Waare bezahlt, welcher viel größeren Fluktuationen ausgesetzt ist, als das diese geringe Erhöhung sich fühlbar machen könne. Vom Standpunkt der Regierbarkeit mit anderen Staaten sei die Einhebung der Zölle in Gold durch das Avar vollständig gerechtfertigt. — Das Interesse der Konsumenten sei durch Beibehaltung des Appreturverfahrens gewahrt, welches nicht bloß 80,000 Arbeiter in Oesterreich beschäftigt, sondern auch einen namhaften Theil des ungarischen Zwischenhandels alimentirt, welchen Steuerfaktor lahmzulegen nicht im Interesse des Landes liegen könne. Die Verlassung eines gewissen Zollsages, etwa von 10 Prozent des durch das Appreturverfahren bewirkten Mehrwerts der Waare, findet Redner vollkommen gerechtfertigt. Er beantragt deshalb, sich den Resolutionen der gewerblichen Abtheilung nicht anzuschließen, weil die gegen den Zolltarif gerichteten Agitationen nicht Neuerungen nützlicher Erwägungen, sondern nur das Interesse einiger Zwischenhändler zu fördern geeignet sind.

Präsident Baron Kochmeister ist der Ansicht, daß die Diskussion vorläufig die prinzipiellen Gesichtspunkte festzustellen habe, ehe in die Details der Zolltarifsfrage eingegangen wird.

Kammermitglied Volny verwarf sich gegen die Annahme, daß die gewerbliche Abtheilung unter der Impression von Schlagworten gestanden sei oder sich von Unvorsichtigkeit gegen die Brüner oder sonstigen österreichischen Fabrikanten habe leiten lassen und tritt für die Haupttendenz der Resolution ein, wenn er auch nach einer Richtung eine abweichende Ansicht habe. Redner erklärt, als Ungar und als Industrieller die Autonomie eines für die Monarchie bestimmten Zolltarifs perhorresziren zu müssen, nachdem sich durch die große Ausdehnung des Verkehrs eine Art Solidarität der wirtschaftlichen Interessen Europas herausgebildet hat, in Folge welcher in der Zollpolitik ebenso der Ausgang wie der Eingang der Waaren berücksichtigt und das Prinzip der Theilung der Arbeit auf alle europäischen Produkte sowohl des Bodens wie der Industrie angewendet werden müsse. Eine Ausgleiche der Zölle der verschiedenen Länder sei nur durch Handelsverträge möglich. Redner verwirft eine einseitige Regelung der Handelspolitik durch einen autonomen Tarif besonders bei der Verschiedenheit der wirtschaftlichen Interessen Ungarns und Oesterreichs. Wohl könne auf diese Weise der Import fremder Fabrikate zu Gunsten Oesterreichs wegdekretirt, nicht aber die Möglichkeit der Schädigung des ungarischen Exportes von Bodenprodukten beseitigt werden, darum müsse der Abschluß eines Vertrages mit Deutschland als Grundlage der Zollpolitik der Monarchie auch jetzt noch angestrebt werden. Finanzzölle auf Importgegenstände allgemeiner Konsumtion hält Redner als einziges Mittel zur Besserung unserer deperanten Finanzen für absolut geboten und gerechtfertigt, da die Verabreichung der Ausgaben ein pium desiderium, die Erhöhung der direkten Steuern geradezu unmöglich sei. Die neuen Zollsätze, selbst auf Petroleum und Kaffee, werden kaum der ärmsten Klasse fühlbar werden. — Schutzzölle findet Redner, auch wenn sie fast ausschließlich der österreichischen Industrie zu Gute kommen — in so lange bis zu einer gewissen Höhe unvermeidlich, als wir ein gemeinsames Wirtschaftsgebiet mit Oesterreich bilden, das eben als unser nächster und bester Konsumt Berücksichtigung verdient. Freilich dürfen diese Zölle nicht bis zu einer empfindlichen Schädigung der ungarischen Interessen erhöht werden, sie dürfen eben nur die Verschiedenheit der Produktionsbedingungen gegenüber den konkurrirenden Staaten ausgleichen. — Die Holzzölle verwirft Redner, weil Handel und Verkehr eines möglichst stabilen Werthmaßes bedürfen und da sei unter untern Valutaverhältnissen die Zahlung in Silber das geringere Uebel. Auch werde eine Valutaregulierung viel leichter mit Silberwahrung erfolgen. Der allgemeinen Erhöhung der Zölle durch Einhebung derselben in Gold sei die Erhöhung einzelner Zollsätze, wo sie eben angezeigt erscheint, vorzuziehen.

Vizepräsident Nath konstatiert mit Bedauern, daß wohl eine Anzahl einzelner leistungsfähiger Industriezweige, aber keine der österreichischen gegenüber konkurrenzsfähige ungarische Industrie existirt, somit letztere durch einen gemeinsamen österreichisch-ungarischen Schutz Zoll nicht geschützt werden könne. Das Eintreten für den autonomen Zolltarif wäre etwa verständlich in einem österreichisch-ungarischen Centralparlament, sei es aber nicht in der Budapester Handels- und Gewerbekammer, könne nur Haupt nur vom Standpunkte der höheren politischen Nothwendigkeit gerechtfertigt werden. Bei der Gemeinsamkeit des Zollgebietes besteht das Interesse Ungarns darin, seine Nothprodukte sicher absetzen und die nöthigen Industrieerzeugnisse billig einzukaufen zu können. Die drohenden Restorionen würden nur Ungarn treffen, während die Sätze des Zolltarifs nur im österreichischen, nicht im ungarischen Interesse liegen. Die österreichische Industrie darf von Ungarn allerdings Konzessionen in Anspruch nehmen, aber nicht solche, welche die Möglichkeit einer Entwicklung der ungarischen Industrie ausschließen. Ungarn konnte auch ohne eigenen Schutz Zoll und ohne besonderes Zollgebiet hoffen, bei einer gemeinsamen, gemäßigt freihändlerischen Zollpolitik sich industriell auf indirektem Wege, durch Pflege des gewerblichen Unterrichtes, durch staatsliche Erleichterung der Errichtung von Fabriken und dergleichen zu entwickeln, doch sei in dieser Richtung bisher leider so gut wie nichts geschehen. — Prinzipiell hält auch Redner Finanzzölle für vollkommen zulässig, doch sei bei den proponirten Zollhöhen der Betrag zu hoch gegriffen und es würde diese sprungweise Steigerung bei den heutigen mangelhaften Verhältnissen der Bevölkerung zu empfindlich werden. Redner wünscht deshalb, daß sich die Sektion der Hauptpunkte der Resolution der gewerblichen Abtheilung anschließen.

Kammermitglied Rudolph Fuchs glaubt, daß eine selbstständige Handelspolitik ohne autonomen Zolltarif nicht möglich sei. Der Schutz der inländischen Industrie könne nur durch Zölle errichtet werden, welche den inländischen Verhältnissen angepaßt sind; welchen Erfolg dies habe, beweisen Amerika und Rußland, während Deutschland durch das von ihm adoptirte System von Handelsverträgen zu Schaden gekommen sei und seine Zollpolitik

nun auch ganz selbstständig regeln wolle. Redner fürchtet keine Restorionen für die ungarischen Exportartikel. Kammermitglied Schleisinger erklärt sich ebenfalls für Annahme des autonomen Zolltarifs und weist darauf hin, daß trotz der Hochschuttpolitik Rußlands russisches Getreide überall hin zollfrei gehen könne.

Vizepräsident Straßer spricht gegen die Anschauung, welche gouvernementaler sei als die Regierung, die doch alles Mögliche versucht habe, um einen Vertrag mit Deutschland zu Stande zu bringen, demnach den Vertragszustand für besser halte und nur von der Nothwendigkeit gedrängt zur Vorlage des Zolltarifs geschritten sei, auch jedenfalls ein Provisorium herbeizuführen suchen werde. Die Revision des Tarifs sei nur für den Fall vorzunehmen, falls der Abschluß eines Vertrages auf neuer Basis nicht gelingen sollte.

Kammerpräsident Kochmeister konstatiert, daß die große Mehrheit das Nichtzustandekommen des Handelsvertrages mit Deutschland bedauert und den vorgelegten allgemeinen Zolltarif, besonders in seiner jetzigen Fassung, für unvortheilhaft hält. Nebenbei bemerkt er, daß die Gesetzesvorlage die Bezeichnung „Allgemeiner Tarif“ gebraucht, und daß die Bezeichnung „autonom“ die Absicht involviren würde, selbst bei Abschluß von Verträgen unter die Sätze desselben nicht herabzugeben, während doch die Aufnahme neuer Verhandlungen selbst mit Deutschland um ein günstiges Resultat derselben während des unzeitweiligen Provisoriums nicht ausgeschlossen ist. Die Kammer könne somit nur die Bezeichnung „allgemein“ gebrauchen. Uebrigens sei den Regierungen der beiden Reichshälften nach dem Abbruche der Verhandlungen nichts übrig geblieben, als die selbstständige Vereinbarung eines neuen allgemeinen Zolltarifs, nachdem der bisherige, durch die verschiedenen Verträge faktisch kaum mehr zur Anwendung gekommen, doch nicht aufrecht erhalten werden konnte.

Nach der allgemeinen Enunziation über die Frage des Zolltarifs wurden die einzelnen Momente desselben getrennt zur Verhandlung gebracht. Betreffs der Holzzölle wird von mehreren Seiten hervorgehoben, daß die Alternative rationaler Weise nur zwischen Papier und Gold schwanken könne.

Die gemeinsame Sektion anerkennt vom Standpunkte der Regierbarkeit gegenüber anderen Staaten die Berücksichtigung der Einhebung in Gold; jedoch findet sie die dadurch bewirkte allgemeine Zollerhöhung nicht gerechtfertigt, sondern verlangt eine Fixirung der Sätze, welche diese Erhöhung bei jenen Artikeln, die nicht aus besondern Gründen einen höheren Zoll tragen sollen, wieder ausgleicht.

Entgegen der von der gewerblichen Abtheilung angenommenen Resolution lehnt die gemeinsame Sektion es ab, sich für Aufhebung des Haderausfuhrzollens auszusprechen.

Bezüglich der Höhe der Finanzzölle äußert sich Kammermitglied Müller dahin, daß Kaffee keinesfalls in Oesterreich, wohl aber in Ungarn ein Luxusartikel sei und die beabsichtigte Zollerhöhung wohl verträglich, daß Petroleum in Wien eine Aecise von 7 Gulden zahle, ohne daß der Konsum beeinträchtigt wird. Vizepräsident Straßer weist darauf hin, daß eine etwaige Abnahme des Konsums die Preise drücken, somit die Zollerhöhung ausgleichen würde. Volny betont abermals die Nothwendigkeit der Rücksicht auf den Bedarf der Staatskasse. Vizepräsident Nath perhorreszirt besonders die exorbitante Erhöhung des Zolles auf Petroleum; Präsident Baron Kochmeister verweist dagegen auf die großen Preisschwankungen, denen Petroleum ohne merkliche Abnahme des Konsums unterworfen ist, auf die Erhöhung der Kaffeepreise, neben welchen der Betrag des Zolles verschwinde, und auf die Berechtigung des Zolles auf Reis, welcher als Nahrungsmittel von der ärmeren Klasse leicht durch inländischen Getreide ersetzt werden könne.

Die gemeinsame Sektion beschließt, trotz der fühlbaren Erhöhung der Finanzzölle die Sätze derselben nicht zu beanstanden.

Betreffs der Sätze des Tarifs mit schutzdämmendem Charakter wird die Nothwendigkeit eines Kompromisses mit Oesterreich anerkannt, und die Entsendung einer Kommission behufs Vernehmung von Experten beschlossen, um auf Grund einer Darlegung der Verschiedenheit der Fabrikationsverhältnisse und des Einflusses hoher Zollsätze auf den Konsum dem Plenum ein Gutachten über die Zollsätze vorlegen zu können.

Nach den Aeußerungen von Nath, Volny und Schleisinger wird als Richtschnur für das Vorgehen der Kommission ein gemäßigt freihändlerischer Standpunkt und die erforderliche Rücksicht auf die Möglichkeit des Fortbestandes der in Rede kommenden österreichischen Industriezweige bezeichnet.

Zu Mitgliedern der Kommission werden neben dem Präsidium die Kammermitglieder W. Müller, J. Volny, Max v. Brüll und Karl Louis v. Posner entsendet.

(Gegen die projektirten neuen Finanzzölle) ist auch in Oesterreich eine lebhaft Agitation im Zuge. Die Industriezölle begegnen dort einem geringeren Widerstande — theils weil die nachtheiligen Wirkungen derselben auf die Bedürfnisse der Privatwirtschaft weniger in die Augen springen und weil spezielle Sachkenntnisse erforderlich sind, um nur die Bedeutung der einzelnen Zollerhöhungen beurtheilen zu können. Dazu kommt noch, daß ein großer Theil der Wiener und der österreichischen Presse überhaupt seit Jahren für die Interessen der Schutzzöllner wirkt und dem großen Publikum die Nothwendigkeit der Schutzzölle und ihre Erpresslichkeit für die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse plausibel zu machen sucht. Wie sich jetzt herausstellt, ist diese Thätigkeit durch aus keine fruchtlose geblieben; denn es lassen sich thatsächlich nur wenige Stimmen in Oesterreich vernehmen, welche gegen die beantragte Erhöhung der Industriezölle Front machen. Anders verhält es sich mit den Finanzzöllen. Wenn eine neue Petroleumsteuer eingeführt wird, so weiß der einzelne Bürger genau zu berechnen, um wieviel dadurch sein Haushalt vertheuert wird; ebenso verhält es sich mit den Erhöhungen der Zölle auf Kaffee, Reis und andere Konsum = Artikel. Gegen diese Zölle erhebt sich denn auch ein so lebhafter Widerstand, daß die Genehmigung derselben durch die beiden Legislativen der Monarchie immer zweifelhafter wird. Die Kaiserlicher Handelskammer hat sich gegen den autonomen Zolltarif im Allgemeinen ausgesprochen und eine Kommission mit der Ausarbeitung des dies-

bezüglichen Motivenberichtes betraut. Ferner entsenden die Naphtha-Produzenten Galizien eine Deputation an das Handelsministerium nach Wien, um gegen mehrere die Produktion beeinträchtigende Bestimmungen der neueren Petroleumsteuer = Erhebung Vorstellungen zu machen. Der Lemberger Gemeinderath beschloß eine Petition an den Reichsrath gegen die Petroleumsteuer. Aus Prag wird gemeldet: Das Central-Komitee zur Förderung des Erwerbes im Erz- und Riesengebirge beschloß heute eine Petition an den Reichsrath gegen die Einführung der Finanzzölle bei Kaffee und Petroleum, weil durch dieselben die der ärmsten Gebirgsbevölkerung wichtigsten Konsumartikel entzogen und dem Schmuggel Thür und Thor geöffnet würde. Noch zahlreiche andere Stimmen von Gemeinden und Korporationen sprachen sich in gleichem Sinne aus; die Parlamente werden sich dem Einflusse der öffentlichen Meinung kaum entziehen können und die beiden Finanzminister dürften sich, wie es scheint, in die Nothwendigkeit versetzt sehen, sich nach anderen Mitteln umzusehen, um eine Erhöhung der Staatseinnahmen herbeizuführen. — Sehr schlecht stimmen mit diesen Bestrebungen in Oesterreich die Beischlüsse überein, welche vorgestern in der gemeinsamen Sektion der Budapester Handels- und Gewerbekammer gefaßt wurden und welche, wie sich aus dem vorstehenden ausführlichen Berichte ergibt, auf eine prinzipielle Billigung sowohl der Finanzzölle als der Schutzzölle für die österreichischen Industrie hinauslaufen. Hoffentlich wird das Plenum der Kammer den Interessen der Konsumenten eine eingehendere Berücksichtigung zu Theil werden lassen, als dies die gemeinsame Sektion gethan; denn ein Votum, wie das von der letzteren beantragte, wäre kaum geeignet, die ohnehin im Kreise der Handels- und Gewerbetreibenden nicht sehr populäre Institution der Handelskammern beliebter zu machen.

(Zur Entrepots-Frage.) Wie der „N. Fr. Pr.“ von hier telegraphirt wird, hat der Direktionsrath der ungarischen Kreditbank gestern die Offerte festgesetzt, die nächsten dem Magistrat für die Errichtung von Entrepots überreicht wird.

(Schiffsverkehr in Budapest.) Am 27. d. Monats am linksseitigen Donauufer folgende Fahrzeuge: 1. Schiff des Hermann Herz mit 265 Mtr. Weizen, 686 Mtr. Hafer, 202 Mtr. Roggen und 213 Mtr. Gerste, aus Odony; 2. Schiff des Torday-Tokodi mit 20 Mtr. Gemüse und 11,000 Häupteln Kraut, aus Komorn.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 28. November. Flaue Wiener und auswärtige Notirungen stimmten heute die Spekulation zurückhaltend; der Verkehr war ganz geringfügig und blieb fast nur auf Spekulationspapieren beschränkt.

Die Börse war ganz geschäftlos. An der Mittagsbörse blieben Anlagewerthe ohne Umsatz, Kurse ohne wesentliche Veränderung. Oesterr. Kredit wurden mit 206.50, ungar. Kredit mit 183.50 bis 182.75 geschlossen. Mühlen gefragt, Victoria mit 293 gekauft. Von sonstigen Industrieunternehmungen kam nur Aktienbrauerei mit 205 in Verkehr. Devisen und Valuten etwas fester.

Die Abendbörse war auf höhere auswärtige Kurse fester gestimmt; Oesterr. Kredit eröffneten mit 206.80, stiegen bis 208.10 und schlossen 207.90—208; ungar. Kredit wurden mit 186 und 185.25 gehandelt, blieben 185.75 G., 186 B.

Getreidegeschäft. Für Weizen war heute die Kaufkraft schwächer; da aber auch nur mäßiges Angebot herrschte, blieben die Preise unverändert. Der Umsatz betrug ca. 10,000 Mtr. Verkauf wurden:

Heiß: 200 Mtr. 79 K. zu fl. 12, 300 Mtr. 78.1 K. und 100 Mtr. 77.5 K. zu fl. 11.77 1/2, 200 Mtr. 78 K. zu fl. 11.85, 600 Mtr. 77 K. zu fl. 11.75, 300 Mtr. 76.5 K. zu fl. 11.70, 200 Mtr. 76 K. zu fl. 11.60, 300 Mtr. 75.3 K. zu fl. 11.25, 300 Mtr. 75 K. zu fl. 11.15. — Bácsfater: 700 Mtr. 75.8 K. und 1200 Mtr. 74.6 K. zu fl. 11.05. — Banater: 2600 Mtr. 78.5 K. zu fl. 11.90, 100 Mtr. 77 K. zu fl. 11.50, 200 Mtr. 76 K. zu fl. 11.10. — Weihenburger: 100 Mtr. 78 K. zu fl. 11.85, 100 Mtr. 77 K. zu fl. 11.50, 300 Mtr. 76.5 K. zu fl. 11.22 1/2, 200 Mtr. 76 K. zu fl. 11.20. — Bester Boden: 200 Mtr. 77.5 K. zu fl. 11.40, 400 Mtr. 77 Mtr. und 100 Mtr. 76 K. zu fl. 11.25, 200 Mtr. 76 K. zu fl. 10.90 mit Zusatz, Alles per drei Monate.

Frühjahrsweizen geschäftlos. Von Roggen wurden 500 Mtr. zu 7 fl. 50 fr. bis 7 fl. 57 1/2 fr. verkauft. Hafer gefragt, es fanden 700 Mtr. zu 6 fl. 55 fr. und 6 fl. 70 fr. Abfah. Mais behauptet; von neuem Mais wurden 300 Mtr. zu 6 fl. 50 fr. abgelegt. Waaenen. Von serbischen wurden heute 60 Fass zu 33 fl. 90 fr. verkauft.

Schweinefett matter, prompte Waare wurde mit fl. 62.50 fl. ohne Fass begeben.

Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen sind:

Weizen, neu	per 100 Kilo:	74 K. fl. 10.25—10.70
		75 " " 10.45—10.95
		76 " " 10.70—11.25
		77 " " 10.85—11.50
		78 " " 10.90—11.70
		79 " " 11.—11.80
Roggen		70—72 " " 7.40—7.70
Gerste, Futter		60—62 " " 7.25—7.40
Malz		62—63 " " 7.90—8.90
Hafer		36—40 " " 6.50—6.65
Mais, Banater		75 " " 7.70—7.75
anderer		73 " " 7.65—7.70
Sirise		73 " " 6.75—7.—
Termine:		
Weizen per Frühjahr		fl. 10.90—10.95
Hafer per Frühjahr		6.90—6.95
Mais, Banater, per Mai-Juni		fl. 7.17 1/2—7.22 1/2

Auf der dritten Seite der heutigen Beilage befinden sich: Vereinsnachrichten, Auszug aus dem „Rököny“, Wasserstand, Korrespondenz der Redaktion und Lotterziehung.

Verantwortlicher Redakteur
L. Schnitzer.

Dr. MORIZ HANDLER,
 Dr. der Medizin und Chirurgie,
 Magister der Geburtshilfe und
 Augenheilkunde, heilt gründlich unter
Garantie eines glänzenden und dauer-
 haften Erfolges

**Geheime
 Krankheiten**

Jeder Art, besonders Schwächezustände,
 so wie auch Hautausschläge und
 Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von
 10—1 Uhr, Nachmittags von 3—5
 Uhr und Abends von 7—8 Uhr.

Wohnt: **P E S T**, innere
 Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke
 Schlangen- und Rathhausgasse im
 Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock,
 Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden
 sogleich beantwortet und Medi-
 kamente besorgt.

1329

Vorzüglich schöne französische

N ü s s e,

kandirtes
 französisches Obst,
 sowie die edelsten Sorten

K A F F E E ' s,

roh und gebrannt, ex pte ft 1349

L. Édeskuty,
 königl. ung. Hof-Mineral-Wasser-
 Lieferant,
 B u d a p e s t, Elisabethplatz Nr. 1.

Geheime Krankheiten

Jeder Art, besonders: Schwächezustände, Haut-
 ausschläge und Harnbeschwerden

heilt mit glänzendem Erfolge auch brieflich Dr. L. Ernst. Co-
 medopath, Pest, Zwickladergasse Nr. 24, Ordination
 von 10—12 und von 1—4 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erlangung eines
 momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen
 Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden
 über kurz oder lang von den furchtbarsten Krankheitsarten be-
 fallen, das sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leicht-
 sinnigen Behandlung leiden zu sehen haben. Schlimm
 gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn
 nicht nur das sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt,
 ist ihre Wirkung eine solch wohltätige, das alle Folgen nicht zu
 befürchten sind. Die Dosis ist einfach und kann leicht gehalten werden.
 Auch wird der Patient in seinem Besitze nicht geübt. 9849

Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbst-
 hilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.
 Preis 2 fl.

1021

Die besten und schönsten
fertigen HERREN - KLEIDER
 sind nur bei mir zu bekommen, insbesondere
Winter - Hamiltons
 von fl. 15 aufwärts, sowie alle Gattungen fertiger
 Winterkleider in großer Auswahl.

S. Grossmann,
 Ecke Deák- und Wienergasse.
 1098

Generalversammlung.

Die P. T. Aktionäre der Ersten Ungarischen
Aktien - Bierbrauerei

werden hiermit zu der am 15. Dezember d. J. im
 Sitzungssaale des Handelsstands-Gebäudes, V., Dorothea-
 gasse Nr. 14, um 10 Uhr Vormittags, abzuhaltenden
X. ordentl. Generalversammlung

höflichst eingeladen.

Gegenstände:

- 1) Jahresbericht der Direktion.
- 2) Vorlage der durch den Aufsichtsrath ge-
 prüften Bilanz, die Ertheilung des Abso-
 lutoriums, sowie Feststellung der auszu-
 zahlenden Dividende.
- 3) Wahl von 3 Mitgliedern in den Direktion-
 Rath. 1344

Die P. T. Aktionäre, welche von ihrem Stimmrechte
 Gebrauch machen wollen, werden ersucht, ihre Aktien laut
 S. 13 der Statuten mindestens 2 Tage vor der Ge-
 neralversammlung in die Gesellschafts-Kasse (VIII.,
 Kerepeserstraße Nr. 70, Belegangarten erster Stock), wo-
 selbst die von dem Aufsichtsrath geprüfte und gutgeheißene
 Bilanz, sowie die Berichte der Direktion und des Aufsicht-
 rathes 8 Tage vor der Generalversammlung zur Verfügung
 der Herren Aktionäre bereit liegen — zu deponiren.

Budapest, 25. November 1877.

Der Direktionsrath.
 (Nachdruck wird nicht honorirt.)

Schuhfabrik
**Moritz
 Temesváry**

in Budapest, Königsgasse 2, Droy-
 sches Haus.

FÜR DAMEN:

Eberfaltung- oder Leder-Zug-
 stiefeln, hoch geschnitten,
 Moccoco-Stöckel, feinst aus-
 gestattet. 3.—

Eberfaltung zum Schnürenhaus
 hartem Leder mit Lackspitz
 und genagelten Doppelsoh-
 len für Regenwetter. 2.50

Eberfaltung mit Gummi-
 aus hartem Chagrin- oder Kalb-
 leder mit genagelten und
 geschraubten Doppelsohlen,
 für Regenwetter, dauerhaft. 3.20

FÜR HERREN:

Eberfaltung aus Wild- oder
 Buchenleder mit genagelten
 und geschraubten Doppelsoh-
 len, sehr hart. 4.—

Eberfaltung aus Nubischleder mit
 genagelten Doppelsohlen und
 Granatnähen für Stra-
 zzen und Regenwetter. 4.50

Sagdhiefel aus wasserbeständigem
 Doppelfußleder mit drei-
 fach geschraubten Doppels-
 ohlen 8.80

Eberfaltung aus russisch-laktem
 Buchenleder 12.—

Bestellungen werden gegen Vollzah-
 lung oder gegen Einzahlung befristet
 1346 befördert.

Ausführliche Preiscurante gratis.

**ihelmsdorfer
 Malzertrakt-
 Bonbons**

gegen
 Husten, Heiser-
 keit, Verschlei-
 mung Kartou 10
 fr.

Nur echt, wenn
**Jos. Küfferle
 & Co.** auf der
 Bismarckstraße, in
 Büchsen 21, 40 und
 66 fr.

Jos. Küfferle & Co.
 in Wien.
 In Budapest bei den
 Apothekern u. Spezerie-
 händlern. Generalagentur
 für Budapest: Hugo Straz-
 marz. 1029

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

J. PRINDL,
 em. I. I. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren
 für **GEHEIME und HAUT-
 Krankheiten**

heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Hebel
 in 8—10 Tagen; insbesondere Hautausschläge, ob frisch oder
 alt, in 3—5 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein
 von ihm kultivirtem Heilmittel, in seiner

Ordinations-Anstalt Königsgasse Nr. 4, 2. Stock.
 Eingang bei der Stiege.
 Ordinirt von 9—4 Uhr. Honorar mässig, auch
 brieflich. 2016

Geschlechtskrankheiten bei Frauen ebenso rasch. 1022

**2 1/2 Gulden ein
 STAATS-
 Wohlthätigkeits-
 Los!**

Biehung 4. Dezember!

1310	Haupttreffer	1310
Gewinne	fl. 70,000!	Gewinne
n. 30,000 n. 20,000	Goldrente cir.	
Bei Abnahme	1 Los gratis!	
von 10 Stück		

**Wechslergeschäft
 der Administration des
 „MERCUR“**

Ch. Cohn. 1267
 Wien, Wollzeile 13, Wien.
 J. Löry, vältözület. IV., Hatva-
 nergasse.

Bekanntmachung.

Das allein echte, natürliche Selterser, Emser, (Krän-
 chen und Kessel), sowie Schwalbacher, (Stahl und Weinbrunnen) Was-
 ser ohne alle künstlichen Zusätze, aus den weltberühmten Mineral-Quellen
 zu Niederselters, Ems und Schwalbach, sämtliche in Regierungsbezirk
 Wiesbaden, ist stets in frischerer Füllung zum Verkauf vorrätig
 in der Haupt-Niederlage bei Herrn

L. ÉDESKUTY,
 königl. ung. Hof-Mineralwasser-Lieferant, Budapest;
 ferner bei den Herren
Radocsay & Bányay in Budapest.
**Königl. Preuss. Brunnen-Komptoir
 in Niederselter.** 868

Vorzügliher echter

Fassbender Feigen - Kaffee

ist in allen renommirten Spezeriehandlungen zu haben.
 Das p. t. Publikum wird ersucht, nur solche Paquets
 zu verlangen, welche in Lichtgrauen Papier
 mit gelbem Papierstreif und rothem Heberdruck ge-
 packt mit nebensetziger Schutzmarke versehen sind. —
 Um jene Fabrikanten, die ihr schlechtes Fabrikat unter
 meinem Namen und nachgemachten Bismarck ver-
 kaufen, ihr unsohliches Gebahren einzustellen, habe ich obige
 Schutzmarke für die österr.-ungarischen Staaten bei
 dem Handelsgericht vormerken lassen.

Dem p. t. Publikum dienen die neuen Plakate zur Richtschnur in allen Geschäf-
 ten, wo sich der
echte FASSBENDER FEIGEN - KAFFEE
 zum Verkauf befindet.

Hauptniederlage in Budapest bei
ANTON RUDA.

Eigenthum, Druck und Verlag: „Gannaria“ Buchdruckerei und Verlagsverein, Budapest, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.

Geldvorschüsse

auf alle in- und ausländischen Lose, Staatspapiere,
 Aktien und Depotscheine bis zum ganzen Kurswerth
 billigt im

Bank- u. Wechslergeschäft Ig. Hatschek,
 Servitenplatz Nr. 5.
Promessen zu allen Biehungen.

1030

1864er Promessen Ungar-

1. Dezember	Haupttreffer fl. 350,000	15. Dezember
fl. 4 und Stempel.	Beide zusammen nur fl. 6 u. Stpl.	fl. 2 1/2 und Stempel.
fl. 2 1/2	Wohlthätigkeits - Staats - Lose	fl. 2 1/2
	Ziehung 4. Dezember.	

Bank- und Wechslergeschäft
 der Administration des
„MERCUR“, BUDAPEST.
 1299 S. Politzer. Dorotheagasse 14.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

6. Jahrgang Nr. 331.

Beilage des „Neuen Bester Journal“.

Donnerstag, den 29. November

Nemzeti Színház. Piccolino.

Vig dalmú 3 felv. Zenéjét szerzette Guiraud Ernő.

Fridrik, festő	Pauli
Tidmann, lelkész	Ódry L.
Musarsigne, zenész	Láng
Marcassone	Köszeghy
Vergad, éji ör	Ney
Márta és Piccolino	Nádayné
Heléna	Maleckyné
Tidmanné	Saxlehner E
Denise	Heim Róza

Népszínház.

Soldosné Luiza asszony mint vendég.

Nanon csapárosné.

Vig opereta 3 felvonásban. Zenéjét szerzette Genée.

XIV. Lajos, francia király	Együd
Mejtnon asszony	Lukácsyné
Marki Dobinyé, unokaöccsa	Kaplnai
Nanon	Sziklai Emilia
Frontenakné	Bisontai A.
Ulier grófné	Nikó Lina
Marki Marzilyák	Solymosi
Hektor, unokaöccse	Bakonyi
La Plato abbé	Karikás
Bombardini, tambur major	Tihanyi
Nanon, Tateju korcsmárosné	Soldosné L. assz.
Pompon alabárdos káplár	V. Kovács
Zsaklin, Nanon csaposleánya	Adámi Piroska

Deutsches Theater in der Wollgasse.

Direktion Swoboda.

Jr. Friederike Swoboda-Fischer und Herr Johann Szika als Gäste.

Der Scedadet.

Romische Oper in 3 Akten. Musik v. Richard Genée.

Maria Franziska, Königin	Frl. Stübel
Don Domingos, Borgos de Barros, Ceremonienmeister	Frl. Ehrenfest
Donna Antonia, seine Gemalin	Frl. Wit ovin
Lambert de Saint-Querlonde	Frl. Szika
Fanchete Michel	Frl. Swoboda-Fischer
Don Januario de Souza-Silvane	Albin Swoboda
Fernambucco	Frl. Carpano
Franzisko Bernardio Rebeiro	Frl. Pruggmayer
Joaquino da Rita-Durgo	Frl. Hamno
Norberta da Cunha-Alvarengo	Frl. Lindau
Mungo, Januario's Diener	

Deutsches Theater am Herminenplatz.

Direktion Fürst

Die Brüder aus Tirol.

Posse mit Gesang in 1 Akt von Josef Doppler.

So a Hez war no net da!

Schwarz mit Gesang in 1 Aufzug von Karl Bayer.

Ein ungarisches Herz.

Zeitbild mit Gesang in 1 Akt von Karl Elmar.

CARLE'S ORPHEUM

(Gittergasse, Karlskaserne, Parterre).

Heute Auftreten des

schwedischen Damen-Quartetts

unter der Direktion der Frau Sayon.

Frl. Sayon, Jenni und Hulda Stvind.

Das versteinerte Ballet.

Pensionat und Kadettenhaus.

Singspiel in 1 Akt.

Auftreten aller engagierten Mitglieder mit ganz neuem Programm. 1052

Königsbad Ofen.

Die Verwaltung hat die Bäder für die Winter-Saison eingerichtet, die Gänge zu den Bädern abgepflastert und vor Luftzug gesichert, welche auch geheizt werden. Die Wanne-Abteile, sowie die Wannenbäder werden auf Verlangen für nur 10 kr. geheizt. Besonders empfehlenswert sind die Familien-Wannenbäder und Türkenbäder.

Dieselbst sind auch 2 hübsche Jahreswohnungen im 1. St. zu 3 oders 2 Zimmern zu vermitthen. 1290

Victoria-Saal,

Gasse der Königs- und Kreuzgasse.

Täglich

Ball à la Mabelle.

A. STEINITZ, Tanzarrangeur

Eintritt frei.

1294

Marketender-Keller.

Restauration und Café.

Dorotheagasse, vis-à-vis dem alten Lloydgebäude, neu renovirt, à la Wiener Alhambra, mit Spiegelwänden, freibei vorzügliches Bier u. Wein, geschmackvolle Speisen. Im Café alle Kaffeehausgetränke in bester Qualität. In beiden Lokalitäten Musik-Soirée.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst

Anna Nagy-Hein, Eigentümerin.

NB. Geschäftsleiter Weninger die Bedienung besorgen acht ungarische Kellnerinnen in National-Tracht. 1338

Volks-Cirkus Schmidt,

Hunyadiplatz, nächst der Radialstrasse und Königsgasse.

Donnerstag, den 29. November, Nachmittags 4 Uhr große Kindervorstellung.

Heute und jeden Tag:

Grosse Künstler-Vorstellung,

verbunden mit einem

Caroussel-Reiten.

Kaffeeöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Alles Nähere die Platate.

Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen. Anfang der ersten 4 Uhr, der zweiten 7 Uhr.

In meinem Verlage ist erschienen für Pianoforte zu 2 Händen:

Behr François Op. 399. Zum Vorspielen, kleine melodische Klavierstücke im leichtesten Stile ohne Oktaven-Spannung.

Heft 1 beide Hände im Violinschlüssel.

Heft 2 im Violin- und Bassschlüssel.

Deutsch Wily: Krk Krk-Polka schnell.

Deutsch Wily: Auf Freiersfüßen, Polka schnell.

Zenisáry: Plevna-Induló.

Nabonban Gyula: Népszínházi műsorozat.

A magyar népszínházban énekelt szövegezett dalok gyűjteményei zongorára.

1. A falu rossza.

2. A Csikos.

3. A Toloncz.

5. A betyár kendője.

9. A kintornás család.

11. Tündérlak Magyarhonban.

Zija Madár: A Tolonczból csárdás. 1095

Friedrich Pirnitzer,

Musik- und Musikalienhandlung, vorm. Deakgasse, jetzt

Waitznergasse Nr. 20,

gegenüber vom großen Christoph, neben der Großtrafik des Herrn J. C. Mayer.

Welch ein Glück.

Mit den Spielinstruktionen des Herrn Professor der Mathematik Rudolf von Orlicé, Berlin, (Wilhelmstraße) jetzt Stülerstraße 3 gewann ich abermals

ein Terno

für welches ich mir ein hübsches Haus nebst Garten gekauft habe.

St i h. Josef Bauer.

Elegante Façon.

Ein Winterrock von fl. 16

Ein Mentschikoff von " 20

Ein Stadt-Pelz von " 45

Ein Reise-Pelz von " 35

Ein Jagd-Sacco von " 10

Ein Schlafrock von " 12

1024 nur bei

JAKOB ROTHBERGER,

k. u. k. Hoflieferant,

Budapest, Christophplatz Nr. 2, 1. St.

Die Preise sind auf jedem Stück ersichtlich. Provinzbestellungen prompt.

Die Erste Budapester Pfandleih-Anstalt

Budapest, Ecke der Neuenwelt- u. Gittergasse belehnt Werthpapiere, Gold, Silber, Effekten und alle Gattungen Pfandscheine zu billigsten Bedingungen.

Eingang auch in der Einfahrt.

Aufträge aus der Provinz werden prompt effektiv. 1143

Promessen

auf ganze

1864^{er}  1864^{er}

Staats-Lose.

50 Gulden 4 und Stempel.

Haupttreffer fl. 200,000!

Ziehung schon am 1. Dezember.

Ungarische

Los-Promessen

u. Stpl. Ziehung am 15. Dezember. u. Stpl.

Haupttreffer fl. 150.000 ohne Abzug.

Wechslergeschäft der Administration des

nur Wien, **MERCUR**, nur Wien

Wollzeile 13., Ch. Cohn. 1194

Wollzeile 13.

Kein Husten mehr.

Das angenehmste, sicherste Heilmittel gegen Husten,

Heiserkeit, Halsbeschwerden und Verschleimungen sind

Egger's Codeon-Brust-Pastillen,

in Beziehung in Original-Kartons sammt Gebrauchsan-

weisung à 25 kr., 50 kr. und 1 fl. in allen Apotheken der

Monarchie und beim Erzeuger

Dr. Egger,

Budapest, Elisabethplatz Nr. 3.

NB. Versendungen mittelst Nachnahme täglich zweif-

mal. — Unter 1 fl. 6. W. wird nichts versendet. 1227

Haupt-Gewinn ev. 375,000 Mark.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat
--------------------------------	-----------------	---------------------------------

Einladung zur Betheiligung an die Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten großen Geld-Lotterie, in welcher über

8 Millionen Mark

sicher gewonnen werden müssen. Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 85,500 Lose enthält, sind folgende:

nämlich 1 Gewinn ev. 375,000 speziell 250,000

125,000, 80,000, 60,000, 50,000, 40,000,

36,000, 6mal 30,000 und 25,000, 10mal

20,000 und 15,000, 24mal 12,000 und 10,000,

31mal 8000, 6000 und 5000, 56mal 4000,

3000 und 2500, 206mal 2400, 2000 und

1500, 412mal 1200 und 1000, 1364mal 500,

300 und 250, 28246mal 200, 175, 150, 133

124 und 120, 15339mal 94, 67, 55, 50, 40

und 20 Mark und kommen solche in wenigen

Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich auf den

12. und 13. Dezember d. J.

festgestellt und kostet hierzu

das ganze Originallos nur 3 Gulden 40 kr.,

das halbe Originallos nur 1 Gulden 70 kr.,

das vierfel Originallos nur 85 kr.,

und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staats-

wappen versehenen Originalplan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungs-

unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt

und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine

Posteingahlungskarte oder per rekommandir-

ten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen

vertrauensvoll an 1303

Samuel Heckscher senr.,

Banquier und Wechsel-Komptoir in Hamburg.

Lea.

Nach dem Englischen.
Von Elisa Madras.

Sechszwanzigstes Kapitel.
(40. Fortsetzung.)

Das Parfüm war ihm an ihr so bekannt, daß es ihm ihr Bild für einige Augenblicke lebhaft vor die Seele führte — es war ihm, als stünde sie dicht neben ihm. Dann erinnerte er sich der Worte: Allein zu lesen. Was konnte das bedeuten? Sollte der Brief etwas enthalten, wovon seine Gattin nichts sehen oder hören sollte?

Er blickte sich nach ihr um. Sie schien das Päckchen ganz vergessen zu haben und stand eben lächelnd und scheinbar in einen seltsamen Traum versunken, vor einem der schönsten Bilder der Gallerie. Sie konnte der Brief ja unbedingt nichts angehen, da aber Philippa den Wunsch so entschieden ausgesprochen hatte, war es am Ende besser für ihn, wenn er ihn befolgte.

— Meine theure Lea, sagte er, sich auf eine Ottomane niederlassend, Du hast noch keinen Thee getrunken und bist gewiß sonst daran gewöhnt. Laß mich eine halbe Stunde hier allein mit meinen Gedanken. Sie that in diesem Augenblicke, was sie nie zuvor freiwillig gethan hatte. Sie trat an ihn heran und umschlang seinen Hals mit ihren Armen, dann neigte sie ihr erdhendes Antlitz auf das seine und ihre Lieblosung überraschte und erfreute ihn ungemein, da sie im Allgemeinen so schüchtern und zurückhaltend war.

— Woran willst Du denken, Norman? An mich?

— An wen anders könnte ich an meinem Hochzeitstage wohl denken, als an mein theures Weib? fragte er.

— Ich würde auch sehr eifersüchtig sein, wenn Deine Gedanken eine andere Richtung einschlugen, verzeihe Lea. Was sagst Du zu meinen kühnen Worten, Norman? Ich hätte nie geglaubt, daß ich den Muth dazu haben würde.

— Deine Kühnheit entzückt mich, Lea, gib mir noch weitere Proben davon.

Sie lachte so hell und glücklich, daß ihre Töne seinem Ohre wie die lieblichste Musik klangen.

— Ich möchte mich erkühnen, Dir noch etwas zu sagen, Norman, wenn Du mir versprichst, es nicht für überflüssig zu halten. Ich bin unendlich glücklich, mein theurer Gemahl, ich liebe Dich mannsprechtlich und bin Dir so dankbar für Deine Liebe.

— Das gefällt mir noch besser, sagte er und küßte das schöne erröthende Gesicht.

— Nun geh, Lea, ich kenne die Vorliebe der Frauen für eine Tasse Thee.

— Soll ich Dir eine hierher schicken? fragte sie.

— Nein erwiderte er lachend. Du kannst mich allmählig Thee trinken lehren, bis jetzt mache ich mir noch nichts daraus.

Er hielt den Brief noch immer in der Hand und das süße Parfüm war wie eine Mahnung von Philippa, daß er den Brief noch immer nicht gelesen hatte.

— Ich werde nicht lange bleiben, sagte Lea.

— Sie sah, daß er aus irgend welchem Grunde allein zu sein wünschte.

Die Ecke war ein tiefes Bogenfenster, von wo aus eine herrliche Aussicht auf die berühmten Birken war. Es waren weiße, türkische Polster darin angebracht, über denen eines von Titians prächtigsten Bildern, eine dunkelblaugige Dame, die ein Rubinensalsband trägt, darstellend, angebracht war. Die Strahlen der sinkenden Sonne, die eben die Rubinen beleuchteten, ließen sie wie Blutstropfen erscheinen.

Es war ein großartiges Bild, das einer der Lords von Beechgrove angekauft hatte und das Lord Arleigh vorzugsweise liebte.

Er betrachtete den Faltenwurf von Lea's weißem Kleide, als sie die Gallerie entlang ging, dann schlossen sich die Portièren hinter ihr und er war allein mit sich. Er betrachtete er das Päckchen.

— Ein Hochzeitsgeschenk von Philippa, Herzogin von Hazlewood, an Lord Arleigh.

Das Geheimniß, das es enthielt, sollte sogleich enthüllt werden. Er erbrach das Siegel; das Conwert enthielt eine enggeschriebene Epistel. Sein Erstamnen wuchs bei diesem Anblick. Was konnte Philippa ihm zu schreiben haben? Der Brief begann folgendermaßen:

— Ein Hochzeitsgeschenk von Philippa, Herzogin von Hazlewood, an Norman Lord Arleigh. Du wirst fragen, was es enthält? Meine Antwort ist — meine wohlgeplante, geduldig erwartete Rache.

„Des Himmels schwerstem Zorn gleicht Lieb' in Haß gefehrt,
Der Hölle Furien gleicht ein Weib, das Rache nährt.“

— Diese Worte sind sehr wahr. Feuer, Wuth, und Haß erfüllen mein Herz, während ich diese Zeilen schreibe. Du hast mich erzürnt — dieses ist meine Rache. Ich bin ein stolzes Weib — ich habe meinen Stolz vor Dir gebeugt. Meine Lippen haben nie ein unwahres Wort ausgesprochen, bis zu der Stunde, wo sie Dir gelogen haben. Ich habe Dich einst geliebt, Norman, und an dem Tage, wo meine Liebe starb, fühlte ich, daß aus ihrer Asche nichts entsprossen konnte. Ich liebte Dich mit einer Liebe, wie wenige Frauen sie zu empfinden vermögen, und daß ich es that, war nicht allein meine Schuld. Man hat e mich Dich zu lieben gelehrt, die frühesten Erinnerungen aus meinem Leben sind die Lehren, wie ich Dich lieben sollte.

— Auch Du mußt Dich dessen erinnern. Es mag unverständlich, unvorsichtig und thöricht gewesen sein, aber eben so, wie man mich denken, lesen und singen lehrte, lehrte man mich auch, mich als Deine „kleine Frau“ zu betrachten. Du hast mich hundert Mal, wenn wir als Kinder zusammen spazieren gingen und Du Deinen Arm um meinen Nacken gelegt hastest, bei diesem Namen genannt und ich war stolz, Deine „kleine Frau“ zu heißen.

— Ich liebte Dich schon als Kind mehr, als irgend einen anderen Menschen auf der weiten Welt, mehr als meine Mutter, meine Heimath, meine Verwandten, und meine Liebe wuchs mit mir. Ich war stolz auf meine unverbrüchliche Treue gegen Dich. Man schalt mich kalt und herzlos, weil ich an Niemand, als an Dich, denken konnte. Weder Kuldigungen, noch Schmeicheleien fanden Zugang zu meinem Herzen, ich lernte, studirte und bildete um Deinetwillen jedes Talent aus, das der Himmel mir gegeben hatte. Ich gedachte keiner anderen Zukunft, als an Deiner Seite, keines anderen Lebens, als mit Dir, keiner anderen Liebe, als für Dich — ich hatte keinen Traum, an dem Du keinen Antheil hattest. Ich war stolz, wenn man meine Schönheit rühmte, weil ich glücklich war, daß Du ein schönes Weib besitzen solltest.

— Als Du heimkehrtest, erwartete ich bestimmt, daß Du mich nun zum Weibe fordern würdest. Ich glaubte, Du kehrtest deshalb nach England zurück. Wie erinnere ich mich noch des Tages Deiner Heimkehr! Die Rache allein hält mich jetzt noch am Leben, ohne sie würde ich sterben. Die ersten Töne Deiner Stimme, Dein erster Händedruck, Dein erster Blick erfüllten mich mit Schmerz und Enttäuschung. Doch hoffte ich immer noch. Ich glaubte, Du seiest schüchtern und zurückhaltend geworden. Ich dachte Alles und Jedes von Dir, nur nicht, daß Du aufgeschört hättest, mich zu lieben; ich hätte Alles eher geglaubt, als daß Du unter altem Abkommen brechen und mich nicht zu Deinem Weibe machen könntest. Zuerst versuchte ich unser Gespräch auf die alten Zeiten zu lenken, Du gingst nur ungern darauf ein, ich fand Dich verwirrt und verlegen, ich deutete alle diese Zeichen richtig und doch hoffte ich gegen meine eigene Ueberzeugung. Ich versuchte Dich noch einmal zu erobern, ich setzte alle Mittel, die Liebe, Geduld, Liebenswürdigkeit und Aufmerksamkeit erfinden konnten, in Bewegung. Es war Alles vergebens!

— Was kann ein Weib ertragen, ehe es stirbt! Weißt Du, daß in jener Zeit jeder Augenblick für mich voll tödtlicher Qualen war? Wehe mir, selbst die Erinnerung daran foltert mich noch! Jeder äußerte sich mir gegenüber, als ob er unser Verhältniß für etwas Selbstredendes und unsere Vermählung für nahe bevorstehend hielt. Mich selbst aber überkam allmählig die furchtbare Ueberzeugung, daß Du die alten Beziehungen vergessen hattest oder vergessen machen wolltest. Ich kämpfte gegen diese Ueberzeugung an — ich wollte sie nicht in mir aufkommen lassen. Dann kam der verhängnißvolle Tag, wo ich Dich zur Herzogin von Nylton sagen hörte, daß Du das Weib, daß Deinem Ideale entspräche, bis jetzt noch nicht gefunden habest. Ich hörte dieses Geständniß, aber ich wollte nicht daran glauben, ich klammerte mich an die Hoffnung, Deine Liebe noch zu erwerben, selbst nachdem ich mich vom Gegentheil überengt hatte.

— Endlich kam der Abend auf dem Ballone, wo ich Alles zu wagen und Dich um Deine Liebe anzusehen beschloß — erinnerst Du Dich dessen noch? Du sprachst für einen Anderen und ich fragte Dich, warum Du nicht lieber für Dich selber sprichst. Du

mußtest damals sehen, daß mein Herz in Flammen stand, Du mußttest fühlen, daß meine ganze Seele auf meinen Lippen lag — aber Du sagtest mir als einzige Antwort in kalten, wohlüberlegten Worten, daß Du nur die Liebe eines Bruders für mich empfändest.

— An diesem Abend wurde es mir zum ersten Male klar, daß, was auch kommen möchte, Du mich nie lieben würdest, daß Du keinerlei Absicht hattest, der alten Verabredung treu zu bleiben, und daß Dein Interesse für mich nur ein wohlwollendes, freundschaftliches war. An jenem Abend, als ich diese Wahrheit in mich aufnahm, starb mein besseres Ich, es starb meine Liebe für Dich und mein eigenes Leben, meine lebenslang genährten Hoffnungen starben, Alles, was treu und gut und edel an mir war, ging zu Grabe.

— Als Du mich verlassen hattest und ich mich allein befand, sank ich auf meine Knie und schwor Dir Rache, um welchen Preis es auch immer sein möge. Laß mich Dir noch einmal jenen Vers wiederholen:

„Des Himmels schwerstem Zorn gleicht Lieb' in Haß gefehrt,
Der Hölle Furien gleicht ein Weib, das Rache nährt.“

— Du verdammtest mich — dafür mußttest Du leiden. Ich schwor Dir Rache — aber wie sollte ich sie ausführen? Ich sah augenblicklich nichts, wodurch ich Dir Leiden bereiten konnte. Ich konnte Dein Herz, Deine Neigungen, Dein Vermögen nicht antasten — das Einzige, was mir erreichbar war, war Dein Stolz. Durch Deinen Stolz und Dein feines Ehrgefühl beschloß ich, Dich zu verwunden, und es ist mir gelungen!

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Ein weiblicher Wunderapotheke.) Die englischen Blätter beschäftigen sich seit einigen Tagen eingehend mit einer jungen Frau, Mistress Victoria Woodhull, einer geborenen Amerikanerin, welche mit großem Erfolge in Nottingham und Manchester gepredigt hat und gegenwärtig in Liverpool, Glasgow und London erwartet wird. Sie gedenkt in der letztgenannten Stadt in der Albert-Hall aufzutreten. Mistress Woodhull ist der Ansicht, daß das Menschengeschlecht die Vollkommenheit erreichen kann, vorausgesetzt, daß die Institution der Ehe abgeändert werde. — Frau Woodhull ist eine hübsche, äußerst sympathische Frau, welche über eine bewundernswürdige Beredamkeit verfügt. Sie heirathete sehr jung und hatte das Unglück, eine schlechte Wahl zu treffen; aus dieser Ursache trennte sie sich von ihrem Gatten und begann gegen die Einrichtung, unter welcher sie viel gelitten hatte, zu Felde zu ziehen. Sie hatte in den meisten Staaten Nordamerikas Vorträge über den heillosen Gegenstand gehalten, mit welchem sie sich beständig beschäftigt. In vielen Orten wurde sie verhöhnt, insultirt, ja selbst gesteinigt, in anderen aber mit Begeisterung aufgenommen, feiert und bewirthet. Der Millionär Vanderbilt, welchem nichts so sehr imponirte, als der Muth, und dem die Unerblichkeit der wackeren jungen Frau außerordentlich gefiel, machte Mistress Woodhull den Antrag, sie als Bankier zu etabliren. Sie nahm diesen Antrag an und eröffnete mit ihrer Schwester ein Bankgeschäft in Newyork, Wall-Street. Eine Zeit lang ging das Geschäft ganz gut, nach Ausbruch der Finanzkrisis sperren aber die weiblichen Bankiers ihr Haus und nahm Mistress Woodhull ihre Wanderungen wieder auf.

(Lichborne-Schwindel.) Aus London wird geschrieben: Der Lichborne-Bahnhof scheint nunmehr doch seinem Ende entgegenzugehen. Bei der letzten Wahl hatte Lichborne in dem Wahlorte Stokespond-Trent noch so viele Anhänger, daß sein Anwalt Kenaley mit großer Mehrheit aus der Urne hervorging. Unter gewöhnlichen Umständen kosten Wahlen aber Geld, und da Kenaley sich offenbar lieber auf anderer Leute Kosten wälzen läßt, als auf eigene, so hat er seine Freunde und Gönner bei Zeiten zur Zusammenbringung eines Wahlfonds für das nächste Mal aufgefordert. Es sollten eine Million Pfunde je einen Shilling beisteuern, das hätte 25,000 Pfd. Sterl. ergeben. So weit geht die Lichborne-Manie indessen heute nicht mehr. Statt 2,000 Pfd. Sterl. sind etwa 20 Pfd. St. zusammengelommen. Kenaley wird also wohl im nächsten Parlamente die schönen Räume in Westminster meiden müssen.

(Verunglückt.) Eine der beliebtesten Persönlichkeiten des französischen Journalismus, der Marquis v. Casajour, der in dem republikanischen „National“ unter dem Namen Jules René schrieb, kam dieser Tage in Paris auf schreckliche Weise ums Leben. Er hatte sich nach der Küche (sie liegt im zweiten Stock) begeben, um sich die Hände zu waschen, als er plötzlich aus dem Fenster herabstürzte, mit dem Kopf auf eine Maschine fiel und sich den Schädel zertheilte. Er blieb auf der Stelle todt. Da, als sich das Unglück ereignete, in der Küche Niemand anwesend war, so weiß man nichts über die näheren Umstände, welche seinen Tod herbeiführten. Jules René war erst 27 Jahre alt.

(Kosaken vor der Himmelsstür.) Ein türkisches Blatt parodirt die amtlichen Kriegsbuletins aus dem russischen Hauptquartier mit folgender hübschen Parabel: Zwei Kosaken stellten sich eines Tages bei dem Himmelsstür ein und begehrten Einlaß. Der heilige Petrus fragt: „Wer seid ihr und woher kommt ihr?“ — „Wir sind zwei Kosaken“, antworten sie, „welche am 13. August in der Schlacht gefallen sind.“ — „Das ist eine Lüge“, poltert der alte Himmelsstür, indem er ihnen den Rücken kehrt, „denn das amtliche Bulletin über die Schlacht am 13. August weiß nur von Einem gefallenen Kosaken.“

Vereinsnachrichten.

(Der Landes-Frauenbildungsverein) — und nicht der Frauenindustrieverein — veranstaltet im Dezember einen Weihnachtsmarkt. (Der hauptstädtische Männergesangsverein) veranstaltet Samstag, den 1. Dezember l. J., in den Restaurations-Lokalitäten der Széchenyi-Promenade eine Liedertafel mit buntem und interessantem Programm.

Auszug aus dem „Közöny“.

Expositionen in Budapest. Immobilien des Michael Hofsch, hinter dem Stadtwald Nr. 62 (32,132 fl.), am 17. Dezember im Pesther Grundbuchsamt. — Weingarten des Jakob Hofsch, Ofen Nr. 4663 (347 fl.), am 17. Dezember im Ofener Grundbuchsamt. — Haus und Garten der Katharina Weiß, Ofen Nr. 356 (257 fl.), am 5. Januar im Ofener Grundbuchsamt. — Haus und Garten der Rosalia Berlinger, Ofen Nr. 351 (257 fl.), am 7. Januar im Ofener Grundbuchsamt.

Expositionen in der Provinz. Liegenschaften: Des Theodor Sinti in B. L. i. h. a., am 15. Dezember. — Des Daniel Schmitgen in B. o. g. a. s., am 30. November. — Des Christof Kuzmits in N. e. u. s. a. h., am 23. Dezember. — Der Frau Georg Fremmel in B. ö. r. z. s. ö. n. y., am 13. Dezember. — Des Paul Kovács in M. a. g. y. s. k. ö. r. d. s., am 8. Dezember. — Des Andreas Juhász in U. e. s. a. l. ó., am 8. Dezember. — Des Veljáz Melles in M. a. g. y. M. a. r. o. s., am 13. Dezember. — Des Joseph Horváth in F. ü. n. f. f. i. d. e. n., am 30. November. — Des Joseph Nagy in F. ü. l. d. e. k., am 4. Dezember. — Der Frau Michael Zombory in F. r. s. o., am 8. Januar. — Der Vidia Kiss in K. o. m. o. r. n., am 10. Januar. — Des Leopold Schreiber in U. n. g. v. á. r., am 28. Dezember. — Des Gábor Mihajlovics in Z. o. m. b. o. r., am 20. Dezember.

Konkurse in der Provinz. Gegen Nikolaus Lengyel und Komv., protok. Firma in K. l. a. u. s. f. e. n. b. u. r. g.; Anmelddatum 17. Januar, Litigator Advokat Franz Komáromi. — Gegen Max Schubert, protok. Kaufmann in S. z. o. v. b. r. g. y.; Anmelddatum 20. Januar, Litigator Advokat Peter Zannigly in B. ö. s. i. n. g.

Table with 2 columns: Wafersand and Witterung. Lists various weather conditions and measurements for different locations like Budapest, Pest, etc.

Korrespondenz der Redaktion. H. L., Ofen, Tabakan. Ueber die Lirkerlosgaben wir, da die Gewinne ohnedies nicht ausbezahlt werden, keine Auskunft; für Ungarles ist nicht gezogen. „Julian.“ Gegen Ihren Willen können Sie nicht in den Vorstand der Kaschau-Dorberger Bahn übertragen werden, da Sie durch Ihre bisherige Anstellung gewisse, nicht zu ignorierende Rechte erworben haben. — H. B., M. i. r. e. g. h. á. z. Ihre Berichte kamen nur wegen Mannmangels nicht zum Abdruck. — S. N., L. ó. t. m. e. g. y. e. r., L. L., S. z. t. a. n. i. j. e. s. Ihre Lose sind nicht gezogen. — Abonnent 95,646, 3. g. l. 6. Ad 1: Unseres Wissens Nein; — ad 2: Ihr Los ist nicht gezogen. — D. Sch., M. i. s. k. o. l. e. z. Die Zölle auf Kaffee und Petroleum werden, wie bisher, an der Grenze eingehoben von Letzteren natürlich nur, insofern dasselbe ausländischen Ursprungs ist; das inländische soll bekanntlich einer Verbrauchssteuer unterworfen werden; was die Vorräte anlangt, wird von Petroleum, wenn überhaupt der bestehende Zinanzoll von der Legislative angenommen wird, wahrscheinlich die Verbrauchssteuer entrichtet werden müssen. — S. H., W. a. r. s. t. b. e. r. g. Unser Journal besteht seit dem Jahre 1869, das andere genannte Blatt seit einigen Jahren. — S. E., B. u. d. a. p. e. s. t. In Angelegenheit der Heberlebensassoziationen der „Gaza“ ist für den 9. Dezember eine Generalversammlung der Teilnehmer einberufen, in welcher das Heberwachungskomitee den Antrag auf sofortige Auflösung dieser Gruppen und Vertheilung des vorhandenen Vermögens stellen wird; gewiss ist letzter, daß ein großer Theil dieses letzteren in werthlosen Papieren „angelegt“ ist. — S. Sch., B. u. d. a. p. e. s. t. Ihr Los ist nicht gezogen; von ausländischen Losen existirt keine österreichische Gewinnsteuer, aus dem einfachen Grunde, weil sich wohl kein Gewinner zur freiwilligen Entrichtung derselben melden würde.

Lottoziehungen vom 28. November. Bräun: 1 73 71 55 24

Billigstes Brennholz.

Wegen Auflassung des Geschäftes wird verkauft auf den Holzplätzen u. zw: a) Frauastadt, Einsiedlergasse nächst den Pferdehahnhallen. 1 Kub.-Meter Ia. Zerreichen Scheiter-Brennholz zu 18 fl. 4 Kub.-Meter Ia. Eichen " " " " 14 fl. b) Unteres Donauufer nächst der Concoriamühle soweit der Vorrath reicht. 1 Kub.-Meter Ia. Eichen-Scheiter-Brennholz zu 13 fl. Das Holz ist gut trocken von vorzüglicher Qualität und dicht geschlichtet. Aufträge werden aufgenommen bei Moritz Bernfeld, Franz Deák-gasse Nr. 2. 1080

Avis für Damen! 500 Spitzen-Vorhänge à fl. 2, 3, 4, 5, fl. 6-10. 500 Bett- und Tischdecken à fl. 6, 8, 10, 12. 500 St. Pique- u. Schürz-Waschend à fl. 7 fl. 8, 10, 12, 14. 500 Moire- und Filz-Röcke à fl. 2, 3, 4. 500 Pique- und Schürz-Röcke à fl. 2, 3, 4. 500 Flanell-Hosen, weiß, farbig à fl. 4, 5, 6. 500 Waschendhosen u. Röcke à fl. 1.25, 1.50, 2, 2.50. 500 Corsets, Waschend à fl. 1.25, 1.50, 2, 3. 500 Damer Leibchen u. Hosen à fr. 80, fl. 1.50, 2, 3. 100 Paar Damen-Strümpfe à fr. 80, fl. 1-2. 500 Socken, Schafwoll à fr. 50, 70, fl. 1, 1.50. 500 Flanell-Hemden à fl. 2, 2.50, 3, 4. 500 Dhd. Taschentücher mit farb. Bordüre à fl. 1, 2, 3, Leinen fl. 5, 6, 7. Zu haben in der preisgebilligten Fein- und Wäsche-Anstaltungs-Fabrik-Niederlage von MORITZ L. MÜNZ, Budapest, Dorotheagasse Nr. 6 (Wurmhof). Provinzaufträge werden gegen Nachnahme prompt und gewissenhaft ausgeführt, Nichtkonvenirendes aufstandslos zurückgenommen 1070

Geheime Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gharnebeschwerden, noch so chronisch werden entsprechend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung gründlich geheilt von dem Spezialarzte BESENBEK. Ordinations-Anstalt: Budapest, Innere Stadt, Franziskanerplatz, „Franziskaner-Bazar“, 2. Etage, 1. Stock, Eingang an der Stiege. Wartezimmer und Ausgang separat. 1020 Ordirt v. Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. v. 7-8 Uhr Abends. Honorar mäßig. Behandelt auch brieflich.

16 fl. ein Winterrock, fl. 18 Hamillon, ein Anaben-Mentschloß 6 fl. Anzüge von fl. 5 aufwärts empfiehlt Adolf L. Haas, Budapest, Schlangengasse 2. Bei Provinz-Bestellungen für Anabenkleider ist das Alter anzugeben. 1200

Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Geheime Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gharnebeschwerden etc., selbst hartnäckige werden nach einer in Militär- und Zivilspitalen in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erproben einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neue entstanden in 48 Stunden) von J. WEISS, praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz (Kereny) Gasse Nr. 6, Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente. Ebenfalls ist zu haben das berühmte Werk „Die geschwächte Manneskraft“, deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung. Preis 2 fl. 50 kr.

Lose auf Raten. 1864er fl. 100-Lose 20 Raten à fl. 8. 1864er fl. 50-Lose 20 " " 4. Ungar fl. 100-Lose 19 " " 5. Ungar fl. 50-Lose 16 " " 3. Salzburger Lose 11 " " 2. Wiener Lose 24 " " 5. Kredit-Lose 20 " " 10. PROMESSEN auf 1864er Lose fl. 4.50 } beide fl. 7. " Ungar " " 3.- }

Vorschüsse auf Lose, Aktien und Staatspapiere billigt bei J. Löry, BANK- und WECHSLERGESCHÄFT Hatvanergasse vis-à-vis der Neuenweltgasse. 1188

Gaumenfreihaltende Kunst-Zähne neuester Art werden, zweckmäßig und naturgetreu, billigt im zahnärztlichen Atelier Budapest, Landstraße 49 ausgeführt, wie auch Kombinationen und Operationen gewissenhaft vorgenommen. Dr. Glück & Appel, vormals Assistent bei weitand Zahnarzt Mittelmann. 1348

KURSTABELLE. Table with multiple columns listing various market prices, exchange rates, and commodity prices. Includes sections for Pesther Börse, Wiener Börse, and various goods like flour, oil, etc.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Haarier:
für einen sehr gangbaren Artikel werden gesucht. Näheres: Béla Deutsch, Raiknerstraße 65, im No. Nr. 17. 5553

Ein gutes Werk
kann man ohne alle Kosten und mit sehr geringer Mühe vollbringen, wenn man seine alten Briefschaften durchfährt und alle (außer kurz gefasste) ungarische, sowie auch alle oder neue ausländische Briefmarken von den Couverts abschneidet und unter der Adresse „B. S. 31“ an die Exp. d. Bl. sendet. Ein Schulknabe unterstützt mit dem Erlös für solche Marken seine alte Mutter. 5476

Stafschant
in gutem Gang ist Abreise halber sofort wegzugehen. Adresse in der Exp. 5545

Ein geprüfter Maschinist
und Monteur, der als Werkführer, so auch bei Dampfmaschinen und bei Dekommissionen war, wünscht als Unter- oder Obermaschinist bei Dampfmaschinen oder zu welchem immer vorzuziehenden Dampfmaschinen angestellt zu werden; selber ist ledig und mit den besten Zeugnissen versehen. Näh. die Exp. 5332

Gänzlicher Ausverkauf
der billigsten Lebensmittel.
Käsehauer Schinken per Kilo 60 kr., Ungarische Salami in 3 Qualitäten, per Kilo fr. 40, 70, 80, geschieht im Verkaufsgewölbe Untere Donauzeile Haus Nr. 11, bis zum 1. Dezember d. J. 5525

Eine Wohnung
bestehend aus 2 Kammern, 1 Hof-, 1 Vor- und 1 Dienstbotenstube, Speis-, Küche, Boden, Keller, im Wasradylischen Hause, Salzgasse Nr. 1, 1. Stock gelegen, ist sofort, eventuell 1. Januar zu vermieten. 5508

Handschuhe
ausfeinsten Prager Leder
1 Paar Damen-Handschuhe 2 Knöpfe, Doppelnah 90 kr.
1 Paar Glace-Handschuhe 3 Knöpfe fl. 1
1 Paar Herren-Handschuhe, die feinsten Doppelnah fl. 1
1 Paar Hirschleder-Damen- od. Herrenhandschuhe fl. 1.10
1 Paar Handschuhe puken, geruchlos 8 kr., so auch werden hirschlederne Decken und Pölster zum Puzen angenommen bei
Moriz Polizer,
Budapest, Fr. Deakgasse. 5401

Blisse.
Baiknerboulevard Nr. 8, vis-à-vis, im 3. Stock Thür 32 wird billigt zum Pflanzieren und Steppen angenommen. 5365

Ein Modisten-
geschäft in der innern Stadt, auf einem gangbaren Posten, ist sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 5556

Elegante Wohnung
in der Leopoldstadt, 3 Kammern mit 1 Alkoven, 2 Kammern, 1 Vorzimmer, 1 Küche, 2 Speis-, ist also gleich bis 1. Mai 1878 billigt zu verlassen. Die Wohnung kann eventuell auch weiter behalten werden. Näheres in der Expedition. 5576

Französischen
Unterricht ertheilt ein Fräulein für ganz geringe Bezahlung. Näh. die Exp. 5504

Zeitgenähe
Entschädigungsforderungen an die Eisenbahnen aus dem Frachtverkehr stammen, so wie Rechnungen im Post-, Eisenbahn- und Dampfschiffverkehr werden gekauft. (Privat-Eisenbahn-Reklamationsbureau, IV. Bezirk, Landstraße Nr. 11. Partierre Thür 4. 5449)

Ein isr. Eltern!
Ein junger, intelligenter, äußerst tüchtiger Geschäftsmann, welcher in einer reizenden Gegend Ungarns ein Gemischtwaaren-Geschäft, eigenes Haus samt sehr schöner, großer und schuldenfreier Landwirtschaft besitzt, welche allein 1200 fl. Pachtzins trägt, wünscht sich mit einem hübschen, wohlgezogenen Mädchen oder tüchtigen jungen Witwe, welche der ungar. Sprache mächtig und Neigung zum Geschäft und Landwirtschaft besitzt, ehelich zu verehelichen. Es wird hierbei keinesfalls auf hohe Mitgift, sondern vielmehr auf schöne amuthige Erscheinung, launten, bescheidenen und stets heiteren Sinn reflektirt. Da diesem Antrage strenger Ernst zu Grunde liegt, so werden ebenfalls nur ernstere, nicht anonyme Offerten vorläufig an die Exp. d. Bl. unter „D o m i n o 4000“ erbeten, welche nur gegen Inverliefenheit ausgefolgt, anonyme Briefe jedoch nicht erwidert werden. 5471

Ein schönes großes
möblirtes Monatzimmer mit separirtem Eingang ist zu vermiethen. Adresse in der Exp. 5331

Nebenbeschäftigung
Ein verlässlicher Agent für einen beliebigen Konsumartikel wird gesucht. Offerte an S. G. übernimmt die Exp. d. Bl. 5592

Eine Ier oder Zer
Ecklosten, ist wegen Familien-Angelegenheiten zu verkaufen. Näh. in der Exp. 5579

Ein Greislerer,
Ecklosten, ist wegen Familien-Angelegenheiten zu verkaufen. Näh. in der Exp. 5579

Ein Lehrling
oder Praktikant aus gutem Hause findet sofort Aufnahme bei Karl Ref., Speiserehandlung, Zwei Mohren- und Schiffmannsgasse 582

Zeichen-Professor
ertheilt außer dem Haupteunterricht im Freihand- und Architektur-Zeichnen. Adresse in der Exp. 5580

Ein junger Mann
welcher im Getreidegeschäft schon beschäftigt war, wird aufgenommen. Offerte sind Badgasse 1, Thür 3, abzugeben. 5585

Nohlen-Agenten
en detail werden aufgenommen. Näh. die Exp. 5591

Zu kaufen gesucht:
Ein bis zwei Zoch Grund samt kleinerem Wohnhaus in der Nähe von Budapest wird zu kaufen gesucht. Die Hälfte wird sofort bezahlt, der Rest in zwei Theilen. Reflektanten wenden sich gefälligst an Karl Ref., Lindengasse 3, I. St. Unterhändler ausgeschlossen. 5186

Ein Erzieher
(Israelit), ledig, mit fl. 200 Jahresgehalt samt ganzer Verpflegung wird für 1. Januar 1878 aufgenommen. Französische Sprache ist erwünscht. Offerte an W. H. Schwarz, Dampfstraße, Erlau. 5583

Vom 1. Dezember
verkauft Gefertigter ein sehr schönes gezeichnetes Rollenholz an dem Donau-Aller unter dem Zollamte; gebe jede Klafter um einen Gulden billiger als jeder Holzhandl. er. Adolf Molnar. 5594

Ein der ungarischen
und deutschen Sprache kundiger, mit guten Zeugnissen versehen Mann wünscht eine Stelle als Magazinier, Kanzleibücher, Portier oder dergleichen. Näh. die Exp. 5537

Ein Gouvernante,
perfekt in Musik, Sprachen und Wissenschaften, zu ein Mädchen, Gehalt 600 fl., 6 Erzieherin, deutsch, ungar. und Russisch, Gehalt 4-500 fl., 1 Erzieherin, (deutsch, ungar. und Französisch), werden sofort aufgenommen. Näh. bei Prof. Lenau, Dorotheagasse 8, 1. St. 15. 5594

Abreise-Arbeiten
jeder Art und in jeder Sprache werden rasch, korrekt und billig ausgeführt. Gef. Aufträge unter S. 20 an die Exp. 5459

AVIS FÜR DAMEN.
Wenn Sie immer **SCHÖN UND JUNG** sein wollen, dann vergessen Sie nicht, dass die echte **RAVISSANTE** von Dr. Lejoss, Paris, das einzige unschädliche Haut-Konservierungsmittel ist, welches dem Teint eine auffallend schöne samtartige Feinheit und jugendliche verleihet. Preis fl. 2.50 und fl. 1.50. Gen.-Depot H. Schwarz, Pest, Marie Valeriegasse 9. 5589

Eine junge Witwe,
sehr gebildet, Deutsche, wünscht mit einem Ungar in Korrespondenz zu treten behufs Erlernung der Sprache. Briefe deutsch oder französisch unter Chiffre „Ausländerin“ poste restante. 5574

Ein Fräulein,
30 Jahre alt, gebildet, spricht französisch, in allen häuslichen und weiblichen Arbeiten geübt, sucht Stelle als Gesellschafterin, zum Vorlesen, einem Haushalte vorzustehen oder zu unterrichten. Anträge unter Chiffre „Süddeutsche“ poste restante. 5515

Ein Gouvernante,
perfekt in Musik, Sprachen und Wissenschaften, zu ein Mädchen, Gehalt 600 fl., 6 Erzieherin, deutsch, ungar. und Russisch, Gehalt 4-500 fl., 1 Erzieherin, (deutsch, ungar. und Französisch), werden sofort aufgenommen. Näh. bei Prof. Lenau, Dorotheagasse 8, 1. St. 15. 5594

Abreise-Arbeiten
jeder Art und in jeder Sprache werden rasch, korrekt und billig ausgeführt. Gef. Aufträge unter S. 20 an die Exp. 5459

Ein Gouvernante,
perfekt in Musik, Sprachen und Wissenschaften, zu ein Mädchen, Gehalt 600 fl., 6 Erzieherin, deutsch, ungar. und Russisch, Gehalt 4-500 fl., 1 Erzieherin, (deutsch, ungar. und Französisch), werden sofort aufgenommen. Näh. bei Prof. Lenau, Dorotheagasse 8, 1. St. 15. 5594

Abreise-Arbeiten
jeder Art und in jeder Sprache werden rasch, korrekt und billig ausgeführt. Gef. Aufträge unter S. 20 an die Exp. 5459

Allen Leidenden an Verstopfung, Verkleimung, Appetitlosigkeit, Magenkatarrh, Blähungen, Schwindel, Kopfschmerz, Wechselfieber, Goldader, Hautausschlägen, Gelbsucht, Bleichsucht, Gicht, Wassersucht und Nierenleiden, werden die schon durch 60 Jahre bewährten

Karpathischen Gesundheits-Billen

vom Apotheker Johann Friedrich in Malaczka, Preßburger Komitat empfohlen.

Eine Schachtel mit 15 Billen kostet 21 kr., eine Rolle mit 6 Schachteln kostet 1 fl. 5 kr., mit Post 1 fl. 10 kr. Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.

Depots nur: in Budapest beim Apotheker Herrn F. Formágyi, Dreikronengasse; in Preßburg beim Herrn Apotheker F. Bistóry; in Szegedin beim Herrn Apotheker Albert Kovács; in Temesvár beim Herrn Apotheker Stefan Tarcay.

Auszug aus eingelangten Dankschreiben.

Durch viele Jahre litt ich an Verstopfung, verbunden mit großen Kopf- und Magenleiden, nur Ihre ausgezeichneten Billen haben mich vollständig hergestellt. — Reichstag, 10. März 1877. — Silarius Gottschalk, k. k. pens. Beamte und Gutspächter.

Acht Jahre wurde ich von einem Brechreiz gequält, daß ich weder Speise noch Getränke vertragen konnte, eine Rolle Ihrer Billen hat mich gesund gemacht. Gott segne Sie dafür. — Klein-Pradna, 17. März 1877. — Nikolaus Antal, Lehrer.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre wirklichen Gesundheits-Billen, welche mich von einer langdauernden Krankheit — Wassersucht in Folge von Wechselfieber — befreit haben. — Breßlau, 8. März 1877. — Michael Wenzl, Gutsbesitzer.

Ich sehe mich verpflichtet, Ihnen mitzutheilen, daß Ihre Billen vorzüglich gewirkt haben. — Kesztemet, 13. Dezember 1876. — Josef Zsigmond, Professor.

Da in unserer Stadt schon sehr viele Leute durch Ihre Billen wunderbar geheilt wurden, so beziehe ich mich, Sie auch um eine Rolle zu bitten. — Galgóc, 24. Februar 1877. Johann Burek, Leibjäger des Herrn Grafen Erdödy.

Meine Frau litt durch 6 Jahre an heftigem Brechreiz, Kopf- und Magen Schmerzen, eine Rolle Ihrer Billen hat sie geheilt. — Kollonay, den 2. November 1877. — Philipp Prokoss.

Ihre ausgezeichneten Billen haben bei gastrischen Leiden die besten Erfolge erzielt. — Sajin, den 31. Oktober 1877. Joseph Szarba, Kooperator.

Solide Hypothekendarlehen
werden auf solide Besetzungen, günstig gelegen, von 50,000 fl. aufwärts in jeder Höhe, aber nur prima loco, zu einem höchst billigen Zinsfuß auf Jahresfrist oder in Annuitäten rückzahlbar vermittelt durch die **General-Donäner-Agentur H. Adler,** Donaustraße Nr. 265, Preßburg. Nur direkte Aufträge werden berücksichtigt. Vermittler jeder Art ausgeschlossen. 1235

Der Krieg im Orient,

dessen Folgen unser Exportgeschäft nach den unteren Donauländern vollständig lahmgelegt hat, zwingt uns, unsere **Chinasilber-Waaren-Fabrik** gänzlich aufzulassen und unsere massenhaften Vorräthe prachtvoller Chinasilber-Ornamente tief unter dem Erzeugungspreise abzugeben. Ausführl. Preisverzeichnisse werden auf Verlangen franco zugesandt.

Ermässigte Preise:

6 St. Kaffeelöffel	früher jezt nur fl. 3.50 fl. 2.50	1 St. Butterboje	fl. 5. — fl. 2. —
6 „ Speiselöffel	fl. 7.50 fl. 2.80	1 Paar Leuchter	fl. 8. — fl. 3. —
6 „ Tafelmesser	fl. 7.50 fl. 2.80	6 St. Messerasteln	fl. 5. — fl. 2.70
6 „ Tafelgabeln	fl. 7.50 fl. 2.80	1 „ Austerzange	fl. 2.50 fl. 1. —
1 „ Suppenlöffel	fl. 5. — fl. 2.30	6 „ Dessertmesser	fl. 6. — fl. 2.50
1 „ Milchschöpfer	fl. 3.50 fl. 1.50	6 „ Dessertgabeln	fl. 6. — fl. 2.50
1 „ Zuck. m. Sch. fl. 14. — fl. 8. —		1 „ Salzfaß	fl. 0.70
1 „ Korbgefäß mit Silberlöffeln 40 kr.		1 „ Silber Cigarettenabak-Dose	fl. 2. —

ferner prachtvolle Zäpfen, Kaffee- und Theetassen, Tafelgeschäfte, Girandols, Austerzangen, Eier-Service, Zahnkloppel, Essig- und Delikannten und noch viele andere Artikel etc. etc. zu eben so billigem billigen Preisen. 361

Besonders zu bemerken:
alle 24 Stück zusammen in elegantem Etui anstatt fl. 24 nur . . . fl. 10
Daselbe von Britannia-Silber alle 24 Stück in elegantem Etui nur fl. 7.
Bestellungen werden gegen Nachnahme prompt und gewissenhaft ausgeführt.
E. Preis, Wien, I., Rothenthurmstrasse 29. 1292

COAKS-VERKAUF.

Wir machen hiemit das geehrte Publikum, welches sich der Coaks-Feuerung bedient, darauf aufmerksam, daß in neuerer Zeit am häufigsten eine Gattung Coaks zum Verlaufe gebracht wird, die einen geringeren Heizwerth, wie der von uns bezogene Coaks hat und noch andere unangenehme Eigenschaften besitzt.

Da diese Umstände geeignet sind, nachtheilig auf die Verwendung von Coaks zur Zimmerheizung einzuwirken und das geehrte Publikum leicht irre geführt werden kann, empfehlen wir unseren geehrten Abnehmern, beim Einkauf und bei Ertheilung der Bestellung mit aller Vorsicht vorzugehen. Budapest, den 27. November 1877. 1345

Allgemeine Oesterr. Gas-Gesellschaft.
Lokal-Direktion der Budapester Gaswerke.

Die schönsten Damen-Mäntel,

Herzwärfe, Weichschiff, Madamantel, Gentleman, Pelze, Kammgarn, Kaufasus und echte Montinias. Die nobelsten

Damen-Pelze

von Samit double Seiden, Sillien und Kammgarn. Großes Lager von eleganten Toiletten, Schlafröcke u. Kindermäntel.

Brant- und Visittoilette
laut Maß werden auf das eleganteste in meinem eigenen Atelier angefertigt und zu den billigsten Preisen berechnet. Bei Bestellungen aus der Provinz bitte ich um eine passende Taille und um die vordere Schoßlänge. 1178

ROZSAY,
Confectionneur,
Deakgasse Nr. 5, „zur Französin.“